

NETZPLANUNG



Netzplanung Förderschulen für den Kreis Mettmann

- Teil I – Bestandsaufnahme
Status 01.07.09
- Teil II – Entwicklung und
Prognose
Status 08.01.10
- Teil III – Bewertung und
Empfehlung
Status 23.10.2010



Dr. Garbe Consult

Projektleitung	Projektmitarbeiter
Dr. Horst Bongardt Dr. Detlef Garbe	Kirsten Marter-Dumsch Sebastian Garbe Uwe Wockenfuß

Inhaltsverzeichnis

1. Effekte der Inklusionsstrategie	5
<i>1.1 Einführungsphase und Organisationsentwicklung</i>	5
<i>1.2 Standorte der Förderschulen</i>	6
1.2.1 Entwicklungen in der Region Monheim/Langenfeld	8
1.2.2 Entwicklungen in der Region Hilden/Haan	10
1.2.3 Entwicklungen in Erkrath	12
1.2.4 Entwicklungen in der Region Mettmann / Wülfrath	13
1.2.5 Entwicklungen in Ratingen	13
1.2.6 Entwicklungen in der Region Velbert /Heiligenhaus	14
<i>1.3 Zusammenlegung und/oder Kooperation von Förderschwerpunkten</i>	15
<i>1.4 Inklusionseffekt: Wohnortnahe sonderpädagogische Förderung.....</i>	17
2. Schülertransportkosten	20
<i>2.1 Schülertransportkosten des Kreises als Schulträger.....</i>	20
<i>2.2 Schülertransportkosten bis zum Schuljahr 2015</i>	20
<i>2.3 Schülertransportkosten bei den Kommunen.....</i>	22
<i>2.4 Veränderungen der Schülertransportkosten</i>	24
3. Standortkosten: Gebäude-, Betriebs- und Personalkosten	26
<i>3.1 Gebäude-, Betriebs- und Personalkosten des Kreises.....</i>	26
<i>3.2 Gebäude-, Betriebs- und Personalkosten der Kommunen.....</i>	28
<i>3.3. Kostenvergleich Förderschulen in kommunaler Trägerschaft.....</i>	31
4. Netzwerke als Instrumente der Förderung	34
<i>4.1 Übergang Schule – Beruf.....</i>	34
<i>4.2 Jugend- und Gesundheitshilfe.....</i>	44

5. Kurz- und mittelfristige Handlungsempfehlungen – eine Zusammenfassung	46
<i>5.1. Handlungsstrategien von Schulträgern und Schulamt.....</i>	<i>46</i>
<i>5.2. Handlungsempfehlungen zur Einrichtung der Kompetenzzentren ...</i>	<i>47</i>
<i>5.3 Handlungsempfehlungen zum Übergang Schule - Beruf</i>	<i>49</i>
ANHANG 1: Standort- und Raumkapazitäten	50
<i>1.1 Kompetenzzentrum Monheim/Langefeld</i>	<i>50</i>
<i>1.2 Raumkapazitäten Ferdinand-Lieven-Schule Hilden als gemeinsamer Standort.....</i>	<i>52</i>
ANHANG 2: An den Wohnorten verbleibende Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf	54

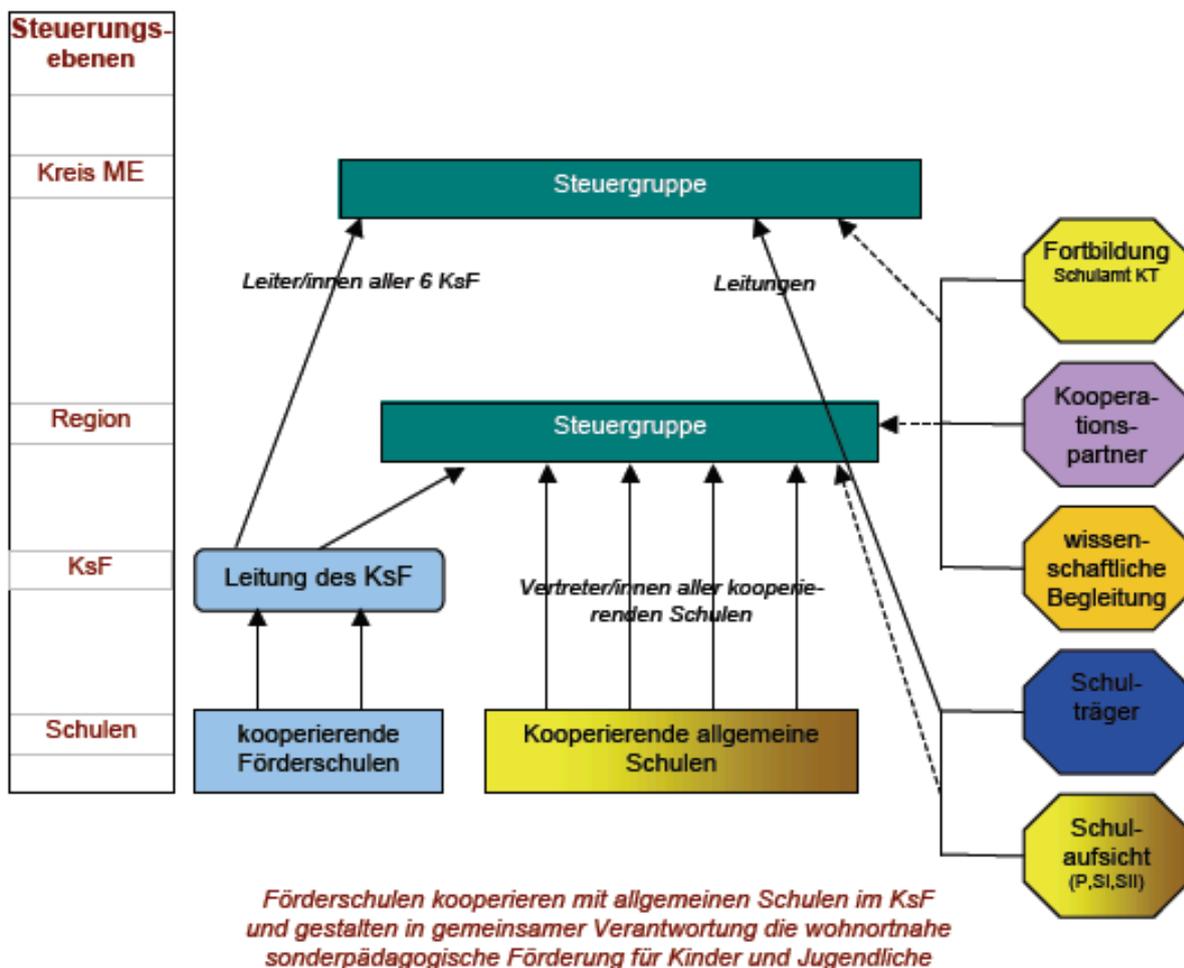
Teil 3 – Bewertungen und Empfehlungen

1. Effekte der Inklusionsstrategie

1.1 Einführungsphase und Organisationsentwicklung

In Vorbereitung auf die beginnende Umsetzung der Inklusion zum Schuljahr 2010/11 und die Aufnahme der Arbeit der Kompetenzzentren (KsF = Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Förderung) entwickeln sich auf Kreisebene und in den Regionen des Kreises Strukturen und Steuerungsebenen.

Die Steuerung der sonderpädagogischen Förderung im Kreis Mettmann auf der Basis der sechs Kompetenzzentren macht abgestufte Steuerungsebenen erforderlich, diese sind im Kreiskonzept für die Errichtung der KsF so abgebildet:



Quelle: Schulamt des Kreises

Für jede Steuerungsebene auf regionaler Ebene sind die Rollendefinitionen und damit die Erwartungen an die beteiligten Akteure zu definieren. Dies gilt für

- die Ebene der KsF-Leitung
- die Arbeitsebene KsF \Leftrightarrow Grundschulen sowie
- die Arbeitsebene KsF \Leftrightarrow Schulen der Sekundarstufe und Berufskollegs.

Exemplarisch wird dies an den Verabredungen der Steuergruppe „Primarstufe“ des Kompetenzzentrums Velbert/Heiligenhaus, besetzt mit Vertreterinnen und Vertretern von Förder- und Grundschulen, deutlich. Diese hat beschlossen, folgende Maßnahmen in den weiteren Beratungen zu vertiefen:

- „Organisation der Beratungsprozesse Sonderpädagogik – Grundschulpädagogik,
- fachlicher Austausch über Fördermaßnahmen und –prozesse,
- Erarbeitung eines Personal- und Fortbildungsprogrammes,
- Professionalisierung von Schulleitungen für die Implementierung des Inklusionsprozesses,
- Maßnahmenentwicklung für die Netzwerkarbeit.

Über die Arbeitsergebnisse werden Schulleitungen, Schulträger, Schulaufsicht sowie Eltern- und Schulpflegschaft informiert.“

Letztendlich kooperieren die Förderschulen mit den allgemeinen Schulen in der Region des KsF und gestalten in gemeinsamer Verantwortung die wohnortnahe sonderpädagogische Förderung für Kinder und Jugendliche.

Das Prinzip der wohnortnahen Beschulung im Zusammenhang mit der Umsetzung der Inklusionsstrategie führt zu einer veränderten Betrachtung der Förderschullandschaft im Kreis (vgl. Kapitel 1) sowie zu einer Aufwertung der Netzwerke als Instrumente der Förderung und der Prävention (vgl. Kapitel 3).

1.2 Standorte der Förderschulen

Die Standorte der Förderschulen bleiben, mit Ausnahme der Pestalozzischule in Langenfeld, im Prinzip erhalten. Die Pestalozzischule Langenfeld war schon zum Zeitpunkt der Aufnahme der Netzplanung von den Schülerzahlen her gefährdet, weil die geltenden Mindestgrößen für Förderschulen bereits unterschritten wurden. Im Zuge der Netzplanung für die Region Monheim/Langenfeld wird von den Schulträgern gemeinsam eine Lösung für die Sicherstellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs erarbeitet (s. unten 1.2.1).

Die durchgeführten und im Teil 2 des Gutachtens erläuterten Prognoserechnungen sowie die Berechnungen der Inklusionsmodelle (vgl. Teil II, S. 75ff) zeigen, dass - unter Beachtung des Ziels, eine bestmögliche Förderung für Kinder und Jugendliche im Kreis sicher zu stellen – die Umsetzung der Inklusion zu einer verstärkten Beachtung des Prinzips der wohnortnahen Beschulung führt.

In einer ersten Inklusionsphase sind die Förderschulen mit dem Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ (GE) nicht betroffen:

- Schule am Thekbusch, Velbert
- Helen-Keller-Schule, Ratingen
- Schule an der Virneburg, Langenfeld.

Von den etwa 140 Schülern (Schuljahr 2009/10) aus dem Kreisgebiet, die derzeit die Ersatzschulen

- Hans-Helmich Schule Mettmann mit dem Förderschwerpunkt GE
- Bergische Diakonie Aprath mit dem Förderschwerpunkt ES und
- die Schulen der Graf-Recke-Stiftung mit den Förderschwerpunkten GE, LE und ES

besuchen, werden vermutlich – je nach Förderschwerpunkt und –bedarf – einige Schüler in die wohnortnahe Beschulung wechseln. Die Funktion der privaten Schulen wird damit aber nicht obsolet. Insofern werden die Kooperation des Kreises mit den privaten Schulträgern sowie die finanziellen Transferleistungen weiterhin bestehen bleiben müssen.

Die Förderschulen im Kreisgebiet mit den Förderschwerpunkten „Lernen“, „Emotionale und soziale Entwicklung“ sowie „Sprachliche Entwicklung“ werden von der Umsetzung der Inklusion zum Teil deutlich tangiert, deshalb wird auf diese Förderschulen in einer regionalen Betrachtung detailliert eingegangen. In Abstimmung mit der Schulaufsicht werden dabei als Prognosekorridor nur die Inklusionsmodelle 50:50 bzw. 80:20 betrachtet.

1.2.1 Entwicklungen in der Region Monheim/Langenberg

In dieser Region ist die Leo-Lionni-Schule Monheim durch die entsprechenden Beschlüsse der Kommunen und des Kreistages als KsF nominiert; diese kooperiert mit der Comeniuschule Monheim sowie der Pestalozzischule in Langenberg.

Der Beschluss des Kreistages:

Die Leo-Lionni-Förderschule des Kreises Mettmann in Monheim wird für den Einzugsbereich Langenberg und Monheim in enger Abstimmung mit den beiden Städten und den Schulen zu einem Kompetenzzentrum für sonderpädagogische Förderung ausgebaut. Dieser Beschluss gilt auch für den Fall des von der Stadt Monheim angestrebten Verbundes der Leo-Lionni-Schule und der Comeniuschule in Monheim. Im Bedarfsfall soll dieser Verbund um die Pestalozzischule, Langenberg, erweitert werden.

Hinweise zur quantitativen Darstellung:

In den nachfolgenden Tabellen werden die Ergebnisse der Prognoserechnung sowie die Inklusionseffekte in den beiden Prognosekorridoren 50:50 und 80:20 dargestellt. Die mit der Schulaufsicht und den KsF-Leitungen abgestimmte Inklusionsstrategie basiert vor allem darauf, dass ab dem Schuljahr 2010/11 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, die eingeschult werden, zunehmend wohnortnah im System der allgemeinen Schulen beschult und gefördert werden. Darüber hinaus wird es einzelne Fälle von zur Zeit in Förderschulen beschulten Schülern geben, die den Wechsel in eine wohnortnahe Schule des allgemeinen Systems anstreben.¹

¹ Schulaufsicht und Gutachter haben in einem intensiven Diskussionsprozess über die Auswirkungen der Inklusion für die Förderschulen und die Regelschulen Inklusionsmodelle mit differierenden Zielperspektiven für den Zeithorizont 2020 entwickelt (vgl. Teil 2 des Gutachtens). Dabei sind die Inklusionseffekte für die Förderbedarfe LE, ES und SQ unterschiedlich eingeschätzt worden. Übereinstimmung herrschte bei der Beurteilung des Inklusionsprozesses von Schülerinnen und Schülern mit dem Förderbedarf ES hinsichtlich der geringeren Zielerreichungsquote und dem langsameren Fortschreiten des Inklusionsprozesses. Diese Einschätzung führt bei allen formulierten Inklusionsmodellen zu geringeren Quoten beim Förderbedarf ES. Diese Einschätzung wird im übrigen durch die Empirie der Jugendhilfe bestätigt, sowohl hinsichtlich der Fallzahlen als auch hinsichtlich des Anlasses als Jugendhilfe tätig werden zu müssen.

Schule	Schülerzahl 2008/09	Prognose Szenario 4		Inklusionsmodell 80 : 20		Inklusionsmodell 50 : 50	
		2015	2020	2015	2020	2015	2020
Leo-Lionni-Schule, Monheim	140	128	124	90	39	90	50
Comeniusschule, Monheim	100	84	82	58	23	65	48
Pestalozzischule, Langenfeld	93	46	41	31	14	35	21

Feststellungen für die Region Monheim/Langenfeld:

Die Leo-Lionni-Schule wird etwa 50 bis 70% weniger Schüler am Standort der Förderschule beschulen; mittelfristig – bis 2015 – werden dort noch 90 Schüler beschult.

Die Schülerzahl an der Comeniusschule Monheim wird ebenfalls um 50-70% absinken; mittelfristig – also zum Schuljahr 2015/16 – werden an der Comeniusschule nur noch etwa 60 Schüler beschult. In Konsequenz der aktuellen Entwicklung der Schülerzahlen, der Prognose für den Planungszeitraum und der daraus abgeleiteten Empfehlung des Gutachters im Teil 2 des Gutachtens S. 103 sowie der Kreiskonzeption zur Errichtung der KsF hat der Ausschuss für Bildung, Kultur und Sport der Stadt Monheim in seiner Sitzung am 10.3.2010 folgenden Beschluss gefasst:

„Die Comenius-Schule wird zum Schuljahr 2010/2011 im Verbund mit der Leo-Leonni-Schule als Teilstandort fortgeführt. Die Verwaltung wird beauftragt, die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen mit der Bezirksregierung und dem Kreis Mettmann abzustimmen.“

Die Pestalozzischule in Langenfeld wird bereits zum Schuljahr 2010/11 unter den Mindestwert für eine genehmigungsfähige Förderschule absinken. Mittelfristig – zum Schuljahr 2015/16 – wären nur etwa 35 Kinder an der Förderschule zu beschulen; langfristig maximal 20. Die Stadt Langenfeld als Schulträger beabsichtigt deshalb, die Pestalozzischule aufzulösen und die Schüler, die an der Förderschule weiterhin beschult werden sollen, im KsF Monheim/Langenfeld beschulen zu lassen.

Handlungsstrategie der Schulträger der Förderschulen in der Region Monheim/Langenberg

Der Standort der Pestalozzischule kann aufgegeben werden; die Schüler, die nach wie vor an einer Förderschule unterrichtet werden wollen bzw. sollen, können ohne räumliche Probleme am Standort der Comeniuschule bzw. der Leo-Lionni-Schule beschult werden. Die Fahrtkosten müssen vom Schulträger, Stadt Langenberg, übernommen werden. Durch die Einbindung der Pestalozzischule in die KsF-Region werden die Personalressourcen gesichert, um die wohnortnahe Beschulung auch in Langenberg durchführen zu können.

Schulträger, Schulaufsicht und Schulleitungen entwickeln kurzfristig die Organisationsmöglichkeiten für einen „Verbund“ von Leo-Lionni-Schule, Comeniuschule und Pestalozzischule. Sie bereiten die notwendigen kommunalpolitischen Entscheidungsprozesse durch Abstimmungen in den hauseigenen Verwaltungen und mit der Bezirksregierung vor. Die Zusammenlegung der Förderschwerpunkte SQ, LE und ES durch den Beschluss der Stadt Monheim und des Kreises Mettmann zum Schulverbund von Leo-Lionni-Schule und Comeniuschule ist konsequent. Durch diese Entwicklung werden gleichzeitig die für das KsF notwendigen Kompetenzen gebündelt.

Unter der Moderation der Leitung des KsF Monheim/Langenberg wird die programmatische Arbeit für die Sicherstellung der sonderpädagogischen Förderung in der Region aufgenommen.

Als Standort für das Kompetenzzentrum sowie die Förderschule kommen sowohl die Comeniuschule im Zentrum Monheims als auch der jetzige Standort der Leo-Lionni-Schule mit dem benachbarten Gebäude der Geschwister-Scholl-Grundschule in Frage. Die Ergebnisse der Überlegungen zur Standort- und Raumkapazität werden im ANHANG 1 Standort- und Raumkapazitäten abgedruckt.

1.2.2 Entwicklungen in der Region Hilden/Haan

Das KsF für diese Region wird durch die Zusammenarbeit von Paul-Maar-Schule und Ferdinand-Lieven-Schule gebildet. Diese müssen mit den allgemeinen Schulen der Region kooperieren, um das Prinzip der Inklusion und damit der wohnortnahen Beschulung für die

Städte Haan und Hilden umzusetzen. Die Entwicklung der Schülerzahlen an den beiden Förderschulen zeigt die nachfolgende Tabelle:

Schule	Schülerzahl 2008/09	Prognose Szenario 4		Inklusionsmodell 80 : 20		Inklusionsmodell 50 : 50	
		2015	2020	2015	2020	2015	2020
Paul-Maar-Schule, Hilden	132	150	173	113	95	123	121
Ferdinand-Lieven-Schule, Hilden	86	83	73	59	32	62	37

Feststellungen für die Region Hilden / Haan

Die Paul-Maar-Schule ist eine der großen Förderschulen im Kreis; sie wird im Zuge des Inklusionsprozesses zwar auch einen Schülerrückgang zu verzeichnen haben, aber stets groß genug sein, um ein eigenständiger Standort bleiben zu können.

Als Teilstandort des KsF ist die Ferdinand-Lieven-Schule zumindest für die Pilotphase im Bestand geschützt. Die Prognosekorridore verdeutlichen aber den im Rahmen der Inklusion zu erwartenden Rückgang bei den Schülerzahlen; bereits mittelfristig – 2015 - wäre die Ferdinand-Lieven-Schule nach den geltenden Regelungen kein eigenständiger Standort mehr.

Handlungsempfehlungen für die Region Hilden/Haan

Die Paul-Maar-Schule bleibt auch künftig mit Blick auf eine eigenständige Förderschule groß genug. Die Ergebnisse der Raumanalyse (Teil1 des Gutachtens) sowie der Raum- und Funktionalplanung KsF (Teilprojekt im Rahmen des Umsetzungsmanagements zur Errichtung der KsF im Kreis; als Anhang zum Gesamtgutachten veröffentlicht) zeigen die Notwendigkeit der räumlichen Erweiterungen und Veränderungen.

Die für die Pilotphase gewählte Lösung der Zusammenarbeit beider Schulen als KsF sollte als Chance begriffen werden, mittelfristig für beide Schulen, d.h. für die Schülerinnen und Schüler, die an diesen Schulen beschult werden, einen gemeinsamen Standort zu finden.

Dieser müsste den Funktionen als Förderschule sowie als KsF für die Region gerecht werden. **Der jetzige Standort der Ferdinand-Lieven-Schule ist für einen gemeinsamen Standort nicht geeignet** (Berechnung siehe ANHANG 1).

1.2.3 Entwicklungen in Erkrath

Feststellungen für die Region Erkrath

Die Friedrich-Fröbel-Schule in Erkrath arbeitet in der Pilotphase bereits als KsF. Diese Schule liegt schon jetzt unter der genehmigungsfähigen Grenze, als Förderschule ein eigenständiger Standort sein zu können. Im Zuge der Umsetzung des Inklusionsprozesses wird die Schülerzahl noch deutlicher absinken.

Schule	Schülerzahl 2008/09	Prognose Szenario 4		Inklusionsmodell 80 : 20		Inklusionsmodell 50 : 50	
		2015	2020	2015	2020	2015	2020
Friedrich-Fröbel-Schule, Erkrath	67	59	54	41	16	45	28

Handlungsempfehlung für die Region Erkrath

Die Pilotphase ist für die Friedrich-Fröbel-Schule besonders wichtig, weil diese KsF-Region die kleinste aller Regionen im Kreis ist. Dieses KsF betreut etwa 47.000 Einwohner. Auf der einen Seite bietet sich die Chance in einem überschaubaren Sozialraum und mit einer begrenzten Anzahl von allgemeinen Schulen die notwendigen Organisationsstrukturen und Netzwerke aufzubauen, auf der anderen Seite wird dieses KsF in besonderer Weise die Effizienz der Förderung in einer kleinräumigen KsF-Region nachzuweisen haben.

Nach der Pilotphase sollten Schulträger und Schulaufsicht gemeinsam prüfen, ob die Eigenständigkeit des KsF-Erkrath weiterhin sinnvoll ist oder ob eine Eingliederung in die Region Hilden/Haas bzw. Mettmann/Wülfrath zu empfehlen wäre.

1.2.4 Entwicklungen in der Region Mettmann / Wülfrath

Schule	Schülerzahl 2008/09	Prognose Szenario 4		Inklusionsmodell 80 : 20		Inklusionsmodell 50 : 50	
		2015	2020	2015	2020	2015	2020
Schule am Peckhaus, Mettmann	194	178	173	125	35	125	69
Erich-Kästner- Schule, Mett- mann	154	130	122	105	73	106	80

Feststellungen für die Region Mettmann/Wülfrath

Die Schule am Peckhaus wird noch sehr lange eigenständige Förderschule bleiben. Nur wenn der Inklusionsprozess extrem günstig verläuft, wird gegen Ende des Jahrzehnts eine Situation eintreten, in der über diese Eigenständigkeit nachgedacht werden muss.

Die Erich-Kästner-Schule als Sitz des KsF wird im Zuge der Umsetzung des Inklusionsprozesses ebenfalls Schüler abgeben bzw. nicht aufnehmen. Aufgrund ihrer Gesamtgröße wird diese Schule aber – aus heutiger Sicht – weiterhin bestehen bleiben.

Handlungsempfehlung für die Region Mettmann/Wülfrath

Beide Förderschulen, die im KsF Mettmann / Wülfrath kooperieren, werden vermutlich auf Grund ihrer Größe ihre Eigenständigkeit behalten können. Insofern können sich ihre Aktivitäten voll auf die Entwicklung der Organisationsstrukturen und Netzwerke konzentrieren.

1.2.5 Entwicklungen in Ratingen

Die Comeniusschule in Ratingen wird in der Pilotphase als KsF arbeiten.

Feststellung für die Region Ratingen

Diese Schule wird im Zuge der Umsetzung des Inklusionsprozesses unter die gegenwärtig gültige Mindestgröße für Förderschulen absinken.

Schule	Schülerzahl 2008/09	Prognose Szenario 4		Inklusionsmodell 80 : 20		Inklusionsmodell 50 : 50	
		2015	2020	2015	2020	2015	2020
Comeniusschule, Ratingen	95	87	87	60	27	68	52

Handlungsempfehlung für die Region Ratingen

Die Stadt Ratingen ist mit über 90.000 Einwohnern so groß, dass für die zu erwartenden Schülerzahlen und die Zahl der allgemeinen Schulen ein eigenständiges KsF notwendig ist. Insofern geht es in der Pilotphase des KsF vor allem darum, in einer eher großstädtisch geprägten Region die notwendigen Förderinstrumente und Organisation für die allgemeinen Schulen bereit zu stellen sowie die Netzwerke für Prävention, Beratung und Diagnose aufzubauen.

Ob der jetzige Standort der Comeniusschule auch künftig geeignet ist, Standort des KsF zu sein, wird sich auch auf der Basis der Erfahrungen in der Pilotphase erweisen müssen. Der Schulträger wird dann gemeinsam mit der Schulaufsicht und in Abstimmung mit den anderen Schulträgern im Kreis Mettmann zu entscheiden haben, ob die räumlichen Ressourcen besser durch Umnutzungen und Umbauten oder durch einen Standortwechsel bereitgestellt werden können.

1.2.6 Entwicklungen in der Region Velbert /Heiligenhaus

Schule	Schülerzahl 2008/09	Prognose Szenario 4		Inklusionsmodell 80 : 20		Inklusionsmodell 50 : 50	
		2015	2020	2015	2020	2015	2020
UFO – Förder- schule des Krei- ses, Velbert	134	152	175	115	103	125	123
Schule in den Birken, Velbert	272	220	194	158	87	165	97

Feststellung für die Region Velbert/Heiligenhaus

Beide Schulen werden auch im Zuge des Inklusionsprozesses noch relativ große Förderschulen bleiben. Der Rückgang der Schülerzahlen führt zu einer Entlastung bei den Raum-Ressourcen, die für die Arbeit als KsF genutzt werden können.

Handlungsempfehlung für die Region Velbert/Heiligenhaus

Beide Förderschulen, die im KsF Velbert /Heiligenhaus kooperieren, werden vermutlich auf Grund ihrer Größe ihre Eigenständigkeit behalten können. Insofern können sich ihre Aktivitäten voll auf die Entwicklung der Organisationsstrukturen und Netzwerke konzentrieren.

1.3 Zusammenlegung und/oder Kooperation von Förderschwerpunkten

Diese Fragestellung aus dem Leistungsverzeichnis der Ausschreibung zur Netzplanung Förderschulen ist in einer Phase formuliert worden, in der noch nicht über die Einrichtung von Kompetenzzentren für sonderpädagogische Förderung in den Regionen des Kreises nachgedacht worden ist bzw. ein solches Nachdenken noch nicht zum Bestandteil veröffentlichter Papiere geworden ist. Die beschriebene Entwicklung und Regionalisierung der KsF macht die Kooperation von verschiedenen Förderschwerpunkten und Kompetenzen nicht nur notwendig, vielmehr ist diese geradezu Basis für das Gelingen der Inklusion und der sonderpädagogischen Förderung in den Regionen. Die nachfolgende Tabelle verdeutlicht die Strategie des Kreiskonzeptes, die wohnortnahe Förderung von Schülerinnen und Schülern durch Stärkung der Kooperation zwischen den Förderschulen einerseits und den Förderschulen und den Schulen des allgemeinen Systems andererseits in den Regionen zu stärken:

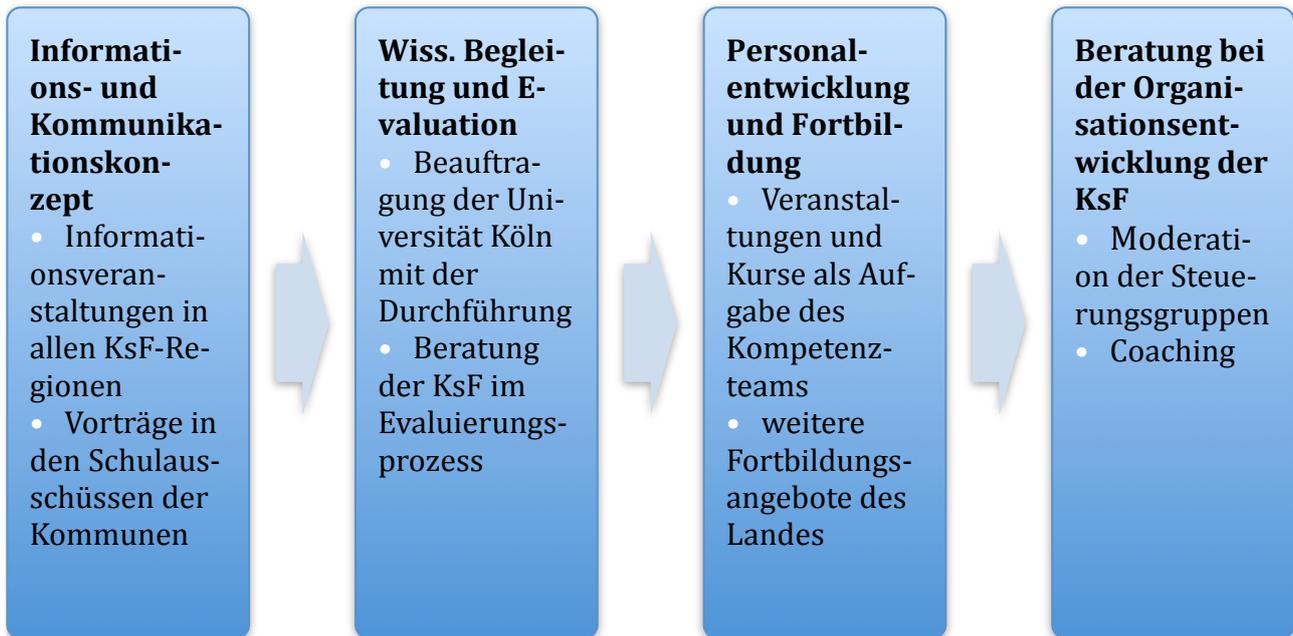
KsF-Region	Schule	Förderschwerpunkte
Monheim / Langenfeld	Leo-Lionni-Schule	SQ
	Comeniuschule	LE und ES
	Pestalozzischule	LE
	Schule an der Virneburg	GE
Hilden / Haan	Paul-Maar-Schule	ES
	Ferdinand-Lieven-Schule	LE und ES
	Schule am Peckhaus	SQ
Erkrath	Friedrich-Fröbel-Schule	LE, ES und SQ
Mettmann / Wülfrath	Erich-Kästner-Schule	LE und ES
	Schule am Peckhaus	SQ
Ratingen	Comeniuschule	LE, ES
	Helen-Keller-Förderschule	GE
	Schule am Peckhaus	SQ
Velbert /Heiligenhaus	In den Birken	LE
	UFO – Förderschule des Kreises	ES
	Schule am Thekbusch	GE
	Schule am Peckhaus	SQ

Die Tabelle verdeutlicht, dass in den KsF-Regionen alle Förderschwerpunkte vertreten sind, die für den Inklusionsprozess von vordringlicher Bedeutung sind.

Eine besonders schwierige Aufgabe hat die Förderschule Am Peckhaus mit dem Schwerpunkt „Sprachliche Entwicklung“ zu übernehmen, weil ihre Kompetenzen in mehreren KsF-Regionen benötigt werden. Dies gilt für die Regionen Velbert/Heiligenhaus, Hilden/Haan, Mettmann/Wülfrath und Ratingen.

Durch die Organisationsstrukturen der KsF und der Steuerungsebenen (vgl. 1.1) ist die Kooperation der Förderschwerpunkte strukturell sichergestellt. In der Pilotphase ist auf allen Steuerungsebenen auf die Wirksamkeit dieser Kooperation zu achten.

Die Kooperation der Förderschulen untereinander sowie mit den Schulen des allgemeinen Systems wird seitens des Kreises und der Schulaufsicht durch eine im Zuge der Netzplanung entwickelte Implementierungsstrategie unterstützt, die Maßnahmen in folgenden Handlungsbereichen verknüpft:



Die Maßnahmen zur Personalentwicklung und Fortbildung sind Aufgaben des Landes und werden finanziell von diesem getragen; für die anderen Aufgaben sind vom Kreistag Sondermittel für die Implementierungsphase bewilligt worden.

1.4 Inklusionseffekt: Wohnortnahe sonderpädagogische Förderung

Im Zuge der Umsetzung des Inklusionsprozesses lässt sich das Ziel einer wohnortnahen sonderpädagogischen Förderung leichter erreichen, wenn Schülerinnen und Schüler mit diesem Förderbedarf auf der Basis des Beratungsprozesses von KsF, allgemeiner Schule und Erziehungsberechtigten ihren Förderort in der allgemeinen Schule finden. Für den Kreis Mettmann haben Schulaufsicht und Gutachter deshalb für den Inklusionsprozess die Zielmodelle 80:20, 50:50 und 20:80 auf einer Zeitachse von 10 Jahren definiert. Für die Erreichung der Zielgrößen wurde festgelegt, dass zunächst vor allem jene, die neu in die Schule eintreten und einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben, an der allgemeinen Schule beschult und gefördert werden.² Hinzu kommen Schülerinnen und Schüler, die

² Diese Effekte des Inklusionsprozesses sind im Teil II des Gutachtens, Seite 73 ff detailliert beschrieben worden.

heute noch an der Förderschule beschult werden, bei denen aber die Erziehungsberechtigten den Wunsch haben, künftig ihre Kinder an einer allgemeinen Schule beschulen zu lassen. Für die Berechnung der Nachfrage bzw. Inanspruchnahme der wohnortnahen Beschulung und Förderung wird diese Gruppe auf 5% geschätzt.

Um die Nachfrage bzw. die Inanspruchnahme der wohnortnahen Beschulung hinsichtlich der quantitativen Größenordnung abschätzen zu können, betrachten wir

- die Zahl der künftig wohnortnah zu fördernden Schüler je Region auf der Basis des Zielmodells 50:50; d.h. diese Schüler wären von allgemeinen Schulen in der Region aufzunehmen.
- Hinzu kommen potentielle Wechsler von der Förderschule in die allgemeine Schule nach der 5%-Klausel³.
- Die Zahl der an ihrem Wohnort verbleibenden zu bestimmen erfordert darüber hinaus einen „Rückgriff“ auf die prozentuale Verteilung der Zusammensetzung der Schülerschaft nach Wohnorten.

Dieser Berechnungsprozess ist relativ kompliziert und wird deshalb für die Interessierten im ANHANG 2 detailliert aufgeführt.

Das quantitative Ergebnis für das Zielmodell 50:50 zeigt wie viele Schülerinnen bzw. Schüler pro Jahr künftig nicht mehr ihre sonderpädagogische Förderung in einer Förderschule, sondern in einer Schule des allgemeinen Systems erhalten.

³ In diesen 5% ist bereits die für NRW festgestellte Quote von 2,2% Wechsler von der Förderschule an die allgemeine Schule als Ergebnis des bereits in der Vergangenheit intendierten Rückschulungsprozesses enthalten. Vgl. Bildung in Deutschland 2008, Autorengruppe Bildungsberichterstattung, Bielefeld 2008, Tab. D1-6A, S. 257

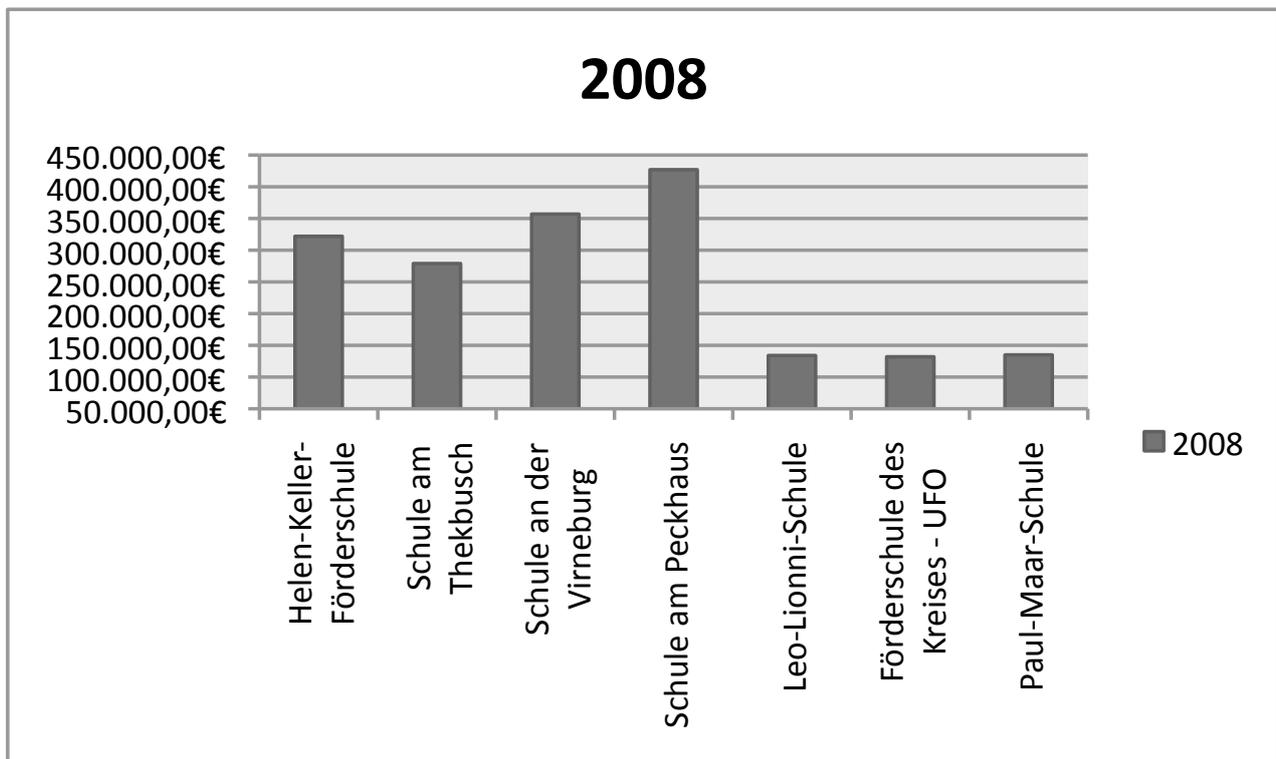
Im allgemeinen Schulsystem verbleibende Schüler/-innen in...											
	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Monheim	13	12	16	18	18	19	19	22	22	25	24
Langenfeld	14	12	14	15	14	15	16	15	19	18	18
Hilden	14	13	17	17	18	18	17	19	17	19	17
Haan	7	6	8	9	9	9	9	10	10	10	10
Erkrath	9	11	9	12	13	12	15	11	17	18	16
Mettmann	12	12	13	13	12	15	13	14	12	16	18
Wülfrath	2	2	4	4	4	4	4	4	5	5	5
Velbert	22	20	27	27	28	27	27	29	34	37	43
Heiligenhaus	12	11	14	15	15	15	14	14	16	15	16
Ratingen	10	9	14	14	17	16	19	18	21	23	23

Auf der Basis der vorgelegten Abschätzung zu den quantitativen Effekten der mit der Inklusion verbundenen Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler an einer allgemeinen Schule des Wohnortes zu beschulen und zu fördern, können die KsF-Leitungen sowie die Schulaufsicht ihre Überlegungen vertiefen, wie viele Förderorte im allgemeinen Schulsystem eines Ortes notwendig und möglich sind. Dabei kann es in den ersten Jahren der Umsetzung des Inklusionskonzeptes durchaus sinnvoll sein, zunächst Schwerpunktschulen auszuwählen, wie wir sie heute z.B. aus dem Gemeinsamen Unterricht in der Primarstufe oder in den Integrierten Lerngruppen der Sekundarstufe kennen. Bei dieser Abwägung spielen neben dem Ziel der wohnortnahen Beschulung auch die notwendige Bündelung von Personalressourcen der Sonderpädagogen eine wesentliche Rolle, weil erst durch die Bündelung der Ressourcen und der Kompetenzen eine intensive Förderung der Schüler sowie eine wirksame Unterstützung der Lehrerkollegien im allgemeinen System möglich werden. Ein solches Vorgehen sollte das Handeln von Schulaufsicht und Schulleitungen aber nur in einer Initialphase des Inklusionsprozesses leiten, weil Inklusion als Aufgabe aller – im Schulsystem wie in der Gesellschaft – zu verstehen ist.

2. Schülertransportkosten

2.1 Schülertransportkosten des Kreises als Schulträger

Für den Kreis Mettmann beliefen sich die Schülertransportkosten im Jahre 2008 auf 1.786.000,- €.



2.2 Schülertransportkosten bis zum Schuljahr 2015

Für die bestehenden Förderschulen mit dem Schwerpunkt GE ergeben sich durch die Umsetzung der Inklusion keine Veränderung des Transportaufwandes. Die Kostensteigerungen sind bedingt durch die sehr starken Erhöhungen der Transportpreise und wirken sich insbesondere bei den GE-Schulen aus. Für den Zeitraum bis zum Schuljahr 2015 wird hier von einer weiteren Kostensteigerung von 15 % ausgegangen, damit sind jährliche Kostensteigerungen von 3-4% unterstellt, weil Rohstoffe als auch Personalkosten stärker steigen werden als die jährliche Inflationsrate.

	2008	"Planaufstellung 2011/12"	Kostensteigerun- gen bis 2015 um 15%
Helen-Keller-För- derschule, Ratingen	322.000,00 €	373.750,00 €	429.812,50 €
Schule am Thek- busch, Velbert	279.000,00 €	302.676,00 €	348.077,40 €
Schule an der Vir- neburg, Langenfeld	357.000,00 €	425.740,00 €	489.601,00 €
	958.000,00 €	1.102.166,00 €	1.267.490,90 €

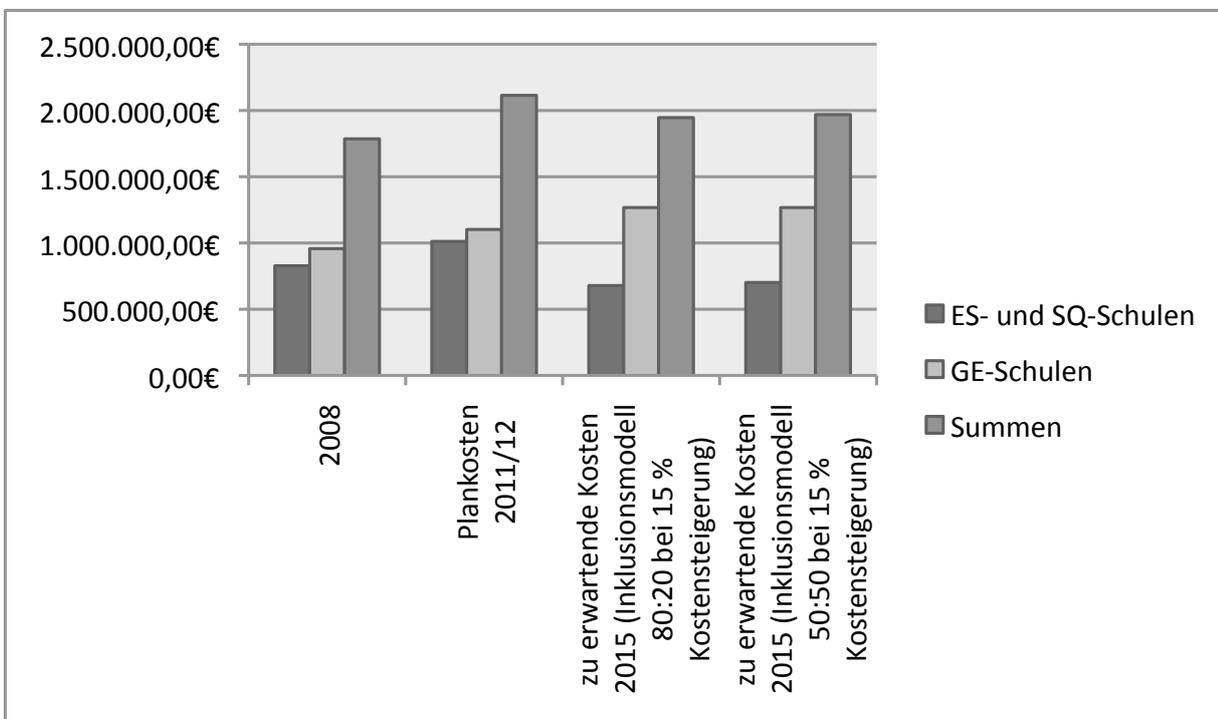
Bei den ES- und SQ-Schulen in Trägerschaft des Kreises wirken sich die Kostensteigerungen wie folgt aus:

	2008	"Plankosten 2011/12"	zu erwarten- de Kosten 2015 (Inklusi- onsmodell 80:20 bei 15 % Kosten- steigerung)	zu erwarten- de Kosten 2015 (Inklusi- onsmodell 50:50 bei 15 % Kosten- steigerung)
ES- und SQ- Schulen	828.400,00 €	1.012.079,00 €	678.960,00 €	702.075,00 €

Diese Tabelle verdeutlicht die Reduktion bei den Transportkosten, die durch zunehmend an ihren Wohnorten verbleibende Schülerinnen und Schüler entsteht.

Insgesamt muss der Kreis Mettmann als Schulträger dennoch mit hohen Schülertransportkosten im Jahre 2015ff rechnen:

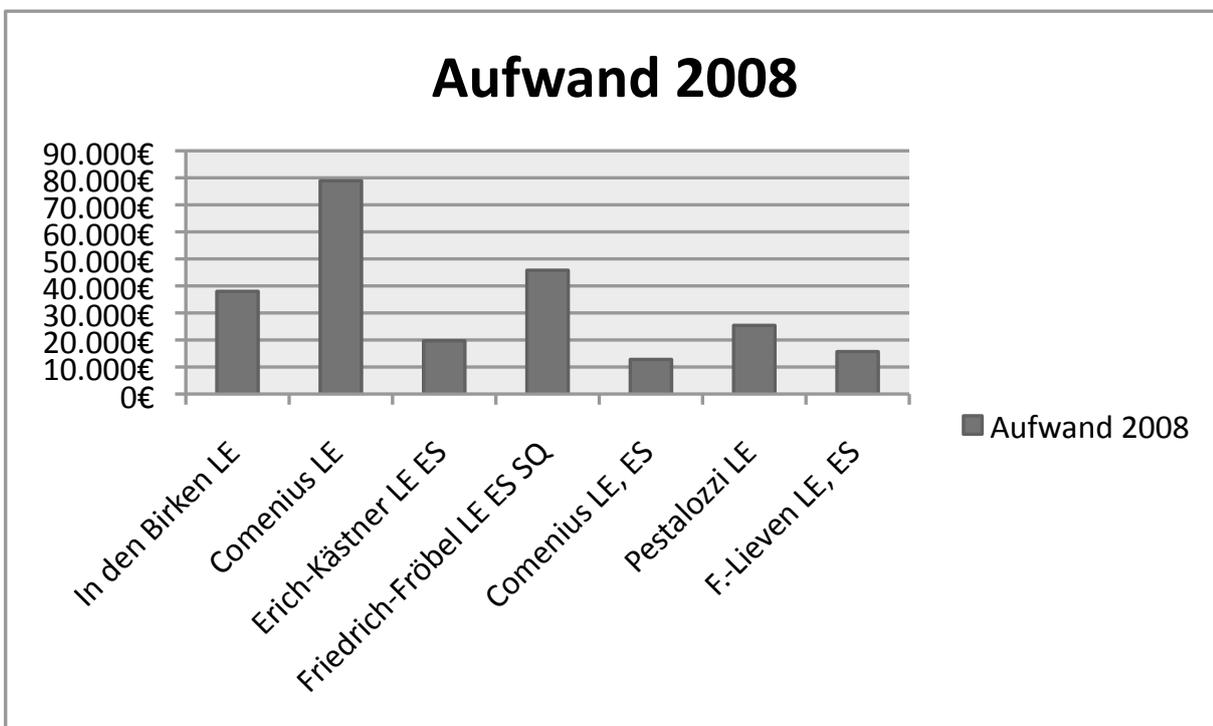
	2008	"Plankosten 2011/12"	zu erwartende Kosten 2015 (Inklusionsmodell 80:20 bei 15 % Kostensteigerung)	zu erwartende Kosten 2015 (Inklusionsmodell 50:50 bei 15 % Kostensteigerung)
ES- und SQ-Schulen	828.400,00 €	1.012.079,00 €	678.960,00 €	702.075,00 €
GE-Schulen	957.600,00 €	1.102.167,00 €	1.267.490,90 €	1.267.490,90 €
Summen	1.786.000,00 €	2.114.246,00 €	1.946.450,90 €	1.969.565,90 €



2.3 Schülertransportkosten bei den Kommunen

Für das Referenzjahr 2008 betragen die Schülertransportkosten für die Kommunen insgesamt etwa 240 Tausend Euro ; der Gesamtbetrag ist aber wenig relevant, da jeder Schulträger für „seine“ Transportkosten aufzukommen hat.

		Aufwand 2008
In den Birken LE (49% der Schüler transportiert)	Velbert	38.000 €
Comenius LE (83% der Schüler transportiert)	Ratingen	78.900 €
Erich-Kästner LE ES (29% der Schüler transportiert)	Mettmann	19.700 €
Friedrich-Fröbel LE ES SQ (96% der Schüler transportiert)	Erkrath	45.800 €
Comenius LE, ES (98% der Schüler transportiert)	Monheim	12.800 €
Pestalozzi LE (100% der Schüler transportiert)	Langenfeld	25.400 €
F.-Lieven LE, ES (96% der Schüler transportiert)	Hilden	15.700 €
Summe		236.300 €



2.4 Veränderungen der Schülertransportkosten

Durch die Arbeit der sechs Kompetenzzentren ergeben sich vermutlich folgende Effekte: Zunehmend mehr Förderschüler mit dem Förderbedarf ES, LE und SQ werden wohnortnah in allgemeinbildenden Schulen unterrichtet.

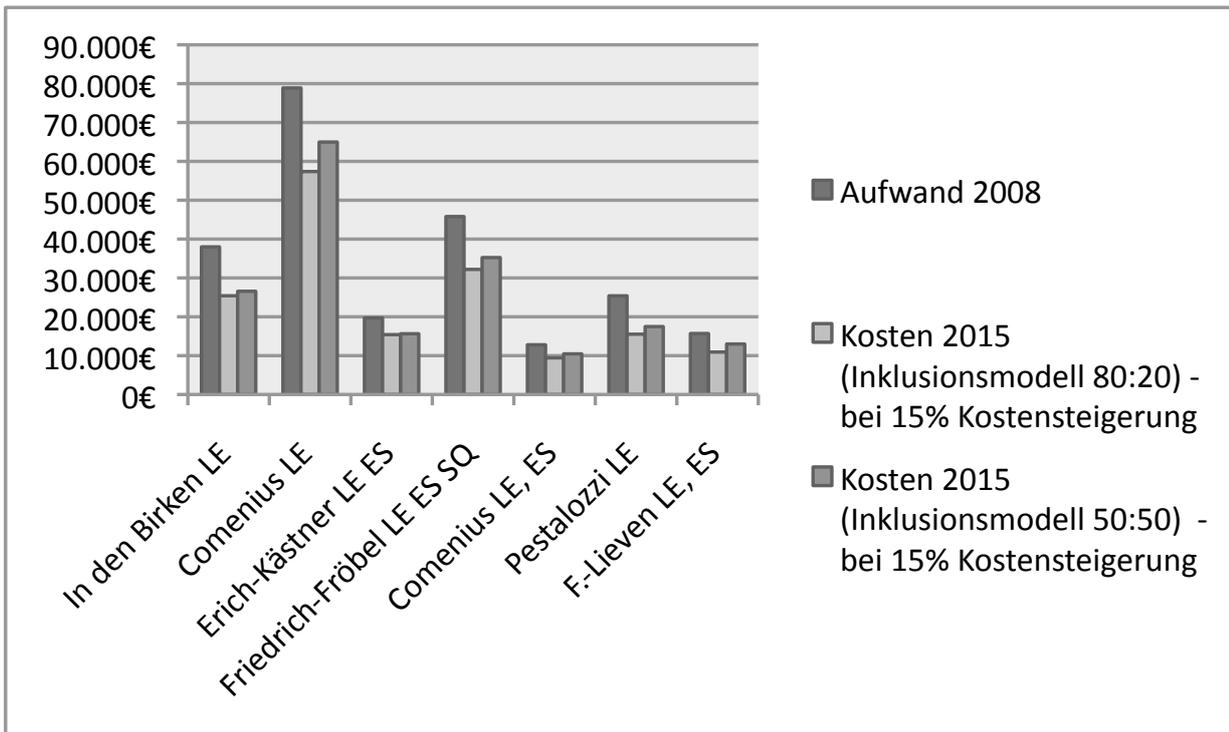
- Damit fallen geringere Transportkosten zu den Förderschulen an.
- Die Transportkosten zu den Schulen des allgemeinen Systems dürften, wenn überhaupt, deutlich geringer ausfallen, da die Transportwege deutlich kürzer sind.
- Zu den verbleibenden Schulstandorten werden keine Schüler aus weiter entfernten Wohnorten transportiert, da diese in den wohnortnahen Regionen schulisch versorgt werden.

Die kommunalen Schulträger sind unterschiedlich durch Schülertransportkosten zu den Förderschulen in ihrer Trägerschaft belastet. Im Einzelnen zeigen sich bei deren Entwicklung bis 2015:

- unter Berücksichtigung einer angenommenen Kostensteigerung in Höhe von 15% und
- mit der Voraussetzung, dass der relative Anteil der transportierten Schüler konstant bleibt sowie die
- Kalkulation der geringen Schülerzahlen an diesen Förderschulen durch den Effekt der Inklusionsstrategie

für jede Schule nachfolgende Tendenzen. Dabei bleibt zunächst unbeachtet, ob eine Schule geschlossen wird oder nicht, da vergleichbare Kosten beim Transport zu einer anderen Förderschule entstehen.

	Aufwand 2008	Kosten 2015 (Inklusionsmodell 80:20) - bei 15% Kostensteigerung	Kosten 2015 (Inklusionsmodell 50:50) - bei 15% Kostensteigerung
In den Birken LE	38.000 €	25.415 €	26.565 €
Comenius LE	78.900 €	57.385 €	64.975 €
Erich-Kästner LE ES	19.700 €	15.410 €	15.640 €
Friedrich-Fröbel LE ES SQ	45.800 €	32.200 €	35.242 €
Comenius LE, ES	12.800 €	9.430 €	10.465 €
Pestalozzi LE	25.400 €	15.525 €	17.480 €
F.-Lieven LE, ES	15.700 €	10.925 €	12.995 €
Summe	236.300 €	166.290 €	183.362 €



Die Reduktion der Transportkosten zwischen etwa 50 und 70 TDE im Inklusionsmodell des Jahres 2015 dürfte für sich genommen kein Argument für die Forcierung des Inklusions-

modells sein. Die Verwendung der Mittel im Schulsystem würde aber helfen, die notwendigen Infrastrukturen aufrecht zu erhalten oder zu verbessern.

3. Standortkosten: Gebäude-, Betriebs- und Personalkosten

3.1 Gebäude-, Betriebs- und Personalkosten des Kreises

Die nachfolgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Kosten für alle Förderschulstandorte, die vom Kreis betrieben werden.

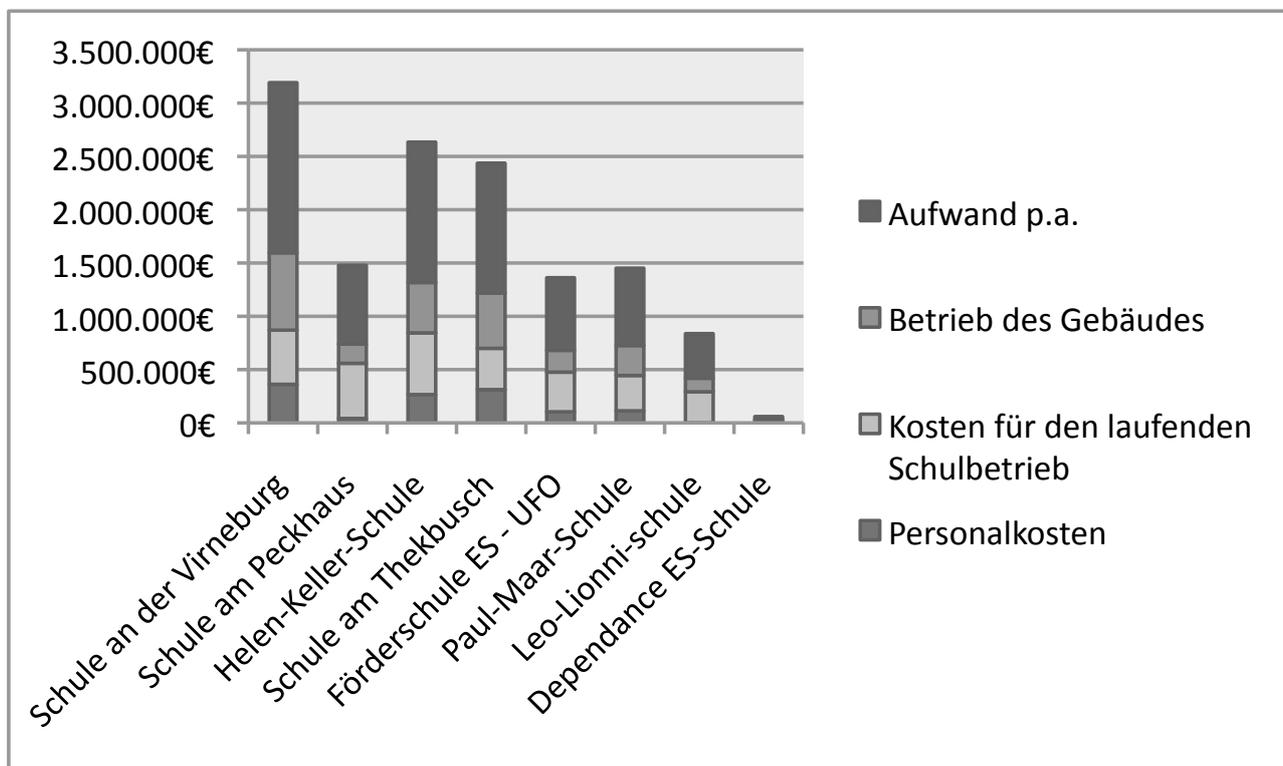
Schule	Schule an der Virneburg	Schule am Peckhaus	Helen-Keller-Schule	Schule am Thekbusch	Förderschule ES - UFO	Paul-Maar-Schule	Leo-Lionni-Schule	Dependance ES-Schule
Personalkosten	362.050 €	41.624 €	265.729 €	312.575 €	104.191 €	113.387 €	s. unten*	
Kosten für den laufenden Schulbetrieb	508.300 €	517.450 €	578.900 €	387.150 €	371.950 €	331.550 €	291.750 €	
Betrieb des Gebäudes	725.602 €	180.160 €	472.536 €	518.645 €	204.910 €	280.896 €	127.066 €	30.000 €
Aufwand p.a.	1.595.952	739.234 €	1.317.165	1.218.370	681.051 €	725.833 €	418.816 €	30.000 €

*Die Personalkosten des Kreises an den Förderschulen des Kreises betragen insgesamt ca. 1,2 Mio. €. Zu berücksichtigen ist dabei, dass die Sekretärin und der Hausmeister an der Leo-Lionni-Schule Monheim von der Stadt Monheim **gestellt** werden. Die Hausmeister an den Schulen Peckhaus und UFO Velbert werden von den Städten Mettmann bzw. Velbert **gestellt**.

In allen Fällen erstattet der Kreis der jeweiligen kreisangehörigen Stadt anteilig die Personalkosten. Für die Hausmeister erfolgt die Personalkostenerstattung durch das Liegenschaftsamt. Im Regelfall ist im Mietvertrag der Umfang der Kostenerstattung für die Hausmeisterleistung geregelt. Die Personalkostenerstattung für die Sekretärin an der Leo-Leonni-Schule erfolgt durch das Schulverwaltungsamt.

Der hohe Betreuungsaufwand auch durch das nicht-lehrende Personal schlägt sich in den Personalkosten nieder.

Die Kosten für den laufenden Schulbetrieb liegen insgesamt bei 3 Mio. €; die Kosten für die Unterhaltung der Gebäude bei 3,5 Mio. €. Insgesamt ergeben sich bezogen auf das Referenzjahr 2008 Kosten von über 8,2 Mio. €.



Mittelfristiges Veränderungspotential (bis 2015):

Mit Blick auf die Effekte der Inklusionsstrategie und die damit verbundene Einführung der Kompetenzzentren im Kreis ergeben sich folgende Veränderungspotentiale:

- Durch den vom Rat der Stadt Monheim angestrebten schulorganisatorischen Zusammenschluss von der Leo-Lionni-Schule und Comeniusschule kann mittelfristig

das Raumprogramm für beide Schulen überdacht werden. Wenn der Rat der Stadt Langenfeld sich mittelfristig für eine Schließung der Pestalozzischule ausspricht, muss dabei berücksichtigt werden, dass Schülerinnen und Schüler aus Langenfeld künftig am Monheimer Förderschulstandort unterrichtet werden. Die drei Schulträger arbeiten bereits gemeinsam an der Entwicklung einer Lösung.

- Ob angesichts rückläufiger Schülerzahlen an der Förderschule des Kreises in Velbert die Dependance in Wülfrath geschlossen werden kann, sollte zwischen Schulträger und Schulleitung eruiert werden. Die Entlastung bei den Betriebskosten von 20 – 30 TDE, so die für 2009 zu erwartende Größenordnung, ist nicht so gravierend, deshalb sollten hier pädagogische Gründe ausschlaggebend sein. In diesem Fall kann der Kreis als Schulträger tätig werden.
- In der KsF-Region Hilden/Haan werden die beiden Förderschulen Paul-Maar-Schule und Ferdinand-Lieven-Schule zusammen arbeiten und die Leitung des KsF bilden. Die Unterbringung der Paul-Maar-Schule muss gelöst werden, da die Raumkapazitäten, vor allem aber die Substanz des Gebäudes und der Räume nicht ausreichen. Insofern empfiehlt es sich mittelfristig auch über eine Gesamtlösung für das KsF Hilden/Haan nachzudenken, da die Schülerzahlen am Standort der Ferdinand-Lieven-Schule erheblich zurückgehen. Allerdings ist der jetzige Standort der Ferdinand-Lieven-Schule nicht groß genug, um die Schüler beider Förderschulen aufzunehmen und die Aufgaben des KsF an diesem Standort unterzubringen. Standortfragen und Raumkonzept müssten hier vom Kreis und der Stadt Hilden gemeinsam entwickelt werden.

3.2 Gebäude-, Betriebs- und Personalkosten der Kommunen

Die Kostenstrukturen für den Betrieb der Förderschulen in den Kommunen werden hier differenziert nach den KsF-Regionen dargestellt, weil sich Veränderungspotentiale eher in den jeweiligen Regionen realisieren lassen. Die Angaben sind von den Kommunen geliefert worden; sie geben die Kosten des Referenzjahres 2008 an.

KsF-Region Monheim/Langenfeld

Kosten pa.	Monheim	Langenfeld
	Comenius	Pestalozzi
Personalkosten	62.584,13 €	53.600,00 €
Kosten lfd. Schulbetrieb	70.128,87 €	57.500,00 €
Gebäudekosten:	130.555,00 €	94.000,00 €
Betriebskosten p.a. nach Angabe (Summe Personalkosten, Schulbetrieb, Gebäudekosten)	263.268,00 €	205.100,00 €
Schülerzahlen 2008/2009	95	100

Mittelfristige Veränderungspotentiale bis 2015:

- Der Standort der Pestalozzischule Langenfeld ist aktuell in der Diskussion; allerdings müssen die notwendigen Beschlüsse des Rates der Stadt Langenfeld abgewartet werden.
- Die Standorte Comeniuschule Monheim sowie Leo-Lionni-Schule (Kreisträgerschaft) sind hinsichtlich der Funktionen „Raumkonzeption für das KsF“ und den notwendigen Unterricht an den Schulen zu überplanen. Mittelfristig müsste mit einem Standort auszukommen sein.

KsF-Region Hilden/Haan:

Kosten pa.	Hilden F.Lieven-Schule
Personalkosten	57.334,57 €
Kosten lfd. Schulbetrieb	54.037,54 €
Gebäudekosten:	162.000,00 €
Betriebskosten p.a. nach Angabe (Summe Personalkosten, Schulbetrieb, Gebäudekosten)	273.372,11 €
Schülerzahlen 2008/2009	86

Mittelfristiges Veränderungspotential bis 2015:

Für die Stadt Hilden ergibt sich ein Veränderungspotential nur, wenn – mit Blick auf die Schülerzahlen am Standort der Ferdinand-Lieven-Schule – kein eigenständiger Standort für das KsF-Hilden/Haan angestrebt wird und dabei die unterrichtlichen Belange der beiden Förderschulen Ferdinand-Lieven-Schule und Paul-Maar-Schule berücksichtigt werden. Mit Blick auf die Kostenstrukturen und den Veränderungsdruck bei der Paul-Maar-Schule empfiehlt der Gutachter beiden Schulträgern, für diese KsF-Region nach einer zukunftsträchtigen gemeinsamen Lösung zu suchen.

KsF-Region Erkrath:

Kosten pa.	Erkrath Fr.Fröbel-Schule
Personalkosten	114.742,07 €
Kosten lfd. Schulbetrieb	62.384,00 €
Gebäudekosten:	136.108,58 €
Betriebskosten p.a. nach Angabe (Summe Personalkosten, Schulbetrieb, Gebäudekosten)	313.234,65 €
Schülerzahlen 2008/2009	67

Mittelfristiges Veränderungspotential bis 2015:

Mindestens für den Zeitraum der Pilotphase des genehmigten KsF gibt es hier kein Veränderungspotential. Die Erkenntnisse der Pilotphase werden zeigen, ob die Konzentration eines KsF auf einen relativ kleinen Einzugsbereich Vorteile bringt.

Nur wenn eine Veränderung der KsF-Regionen und der Zuständigkeiten zur Diskussion ansteht, ergäbe sich die Möglichkeit, auf diesen Standort zu verzichten.

KsF-Region Mettmann/Wülfrath

Kosten pa.	Mettmann E.-Kästner-Schule
Personalkosten	119.381,87 €
Kosten lfd. Schulbetrieb	94.158,63 €
Gebäudekosten:	155.393,55 €
Betriebskosten p.a. nach Angabe (Summe Personalkosten, Schulbetrieb, Gebäudekosten)	368.934,05 €
Schülerzahlen 2008/2009	154

Mittelfristiges Veränderungspotential bis 2015:

Der Standort Erich-Kästner-Schule wird erhalten bleiben, deshalb sind hier keine Kostenentlastungen möglich.

KsF-Region Ratingen

Kosten pa.	Ratingen Comenius-Schule
Personalkosten	47.909,11 €
Kosten lfd. Schulbetrieb	112.268,96 €
Gebäudekosten:	146.023,82 €
Betriebskosten p.a. nach Angabe (Summe Personalkosten, Schulbetrieb, Gebäudekosten)	306.201,89 €
Schülerzahlen 2008/2009	95

Mittelfristiges Veränderungspotential bis 2015:

Der Standort Comenius-Schule wird erhalten bleiben, deshalb sind hier keine Kostenentlastungen möglich.

KsF-Region Velbert/Heiligenhaus

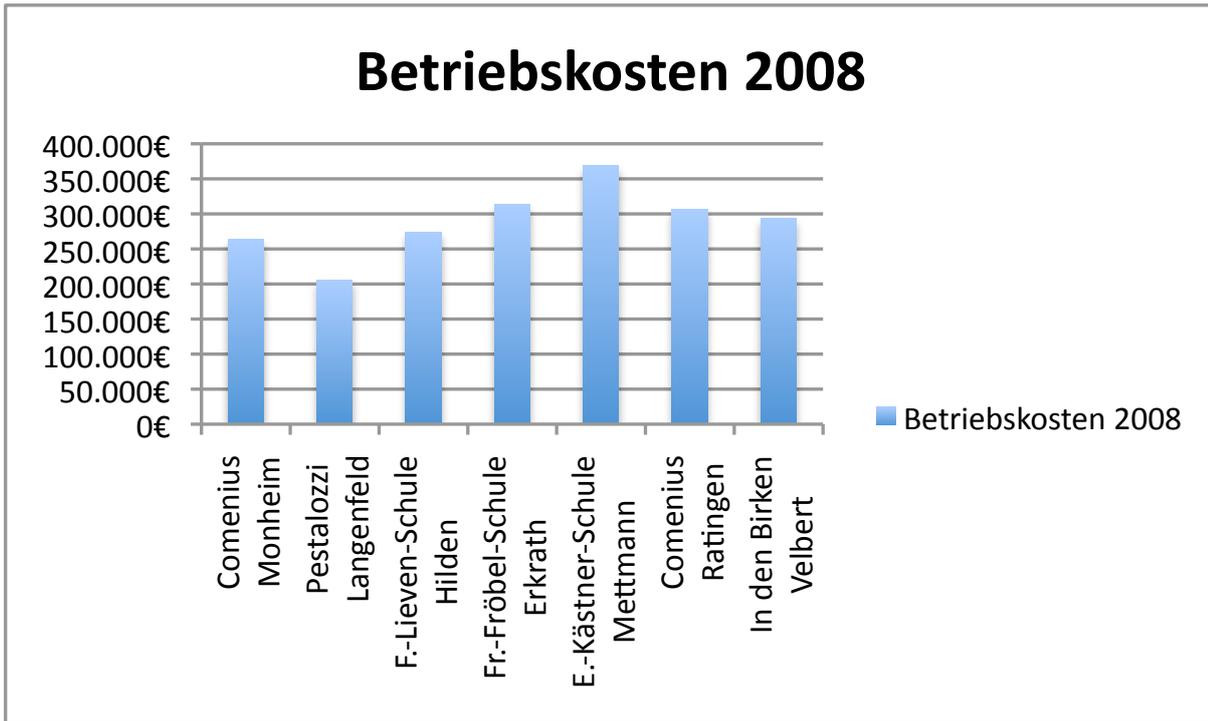
Kosten pa.	Velbert In den Birken
Personalkosten	95.500,00 €
Kosten lfd. Schulbetrieb	79.480,00 €
Gebäudekosten:	118.233,00 €
Betriebskosten p.a. nach Angabe (Summe Personalkosten, Schulbetrieb, Gebäudekosten)	293.213,00 €
Schülerzahlen 2008/2009	272

Mittelfristiges Veränderungspotential bis 2015:

Der Standort Schule In den Birken wird erhalten bleiben, deshalb sind hier keine Kostenentlastungen möglich.

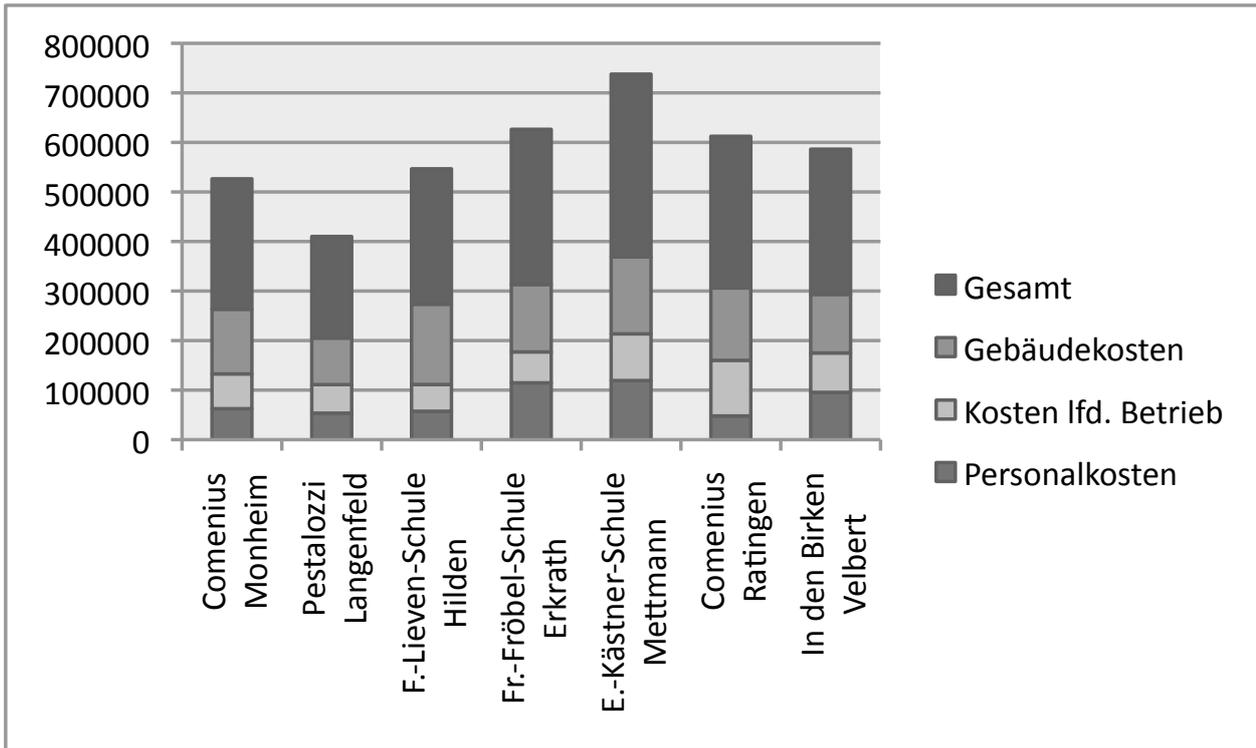
3.3. Kostenvergleich Förderschulen in kommunaler Trägerschaft

Die nachfolgende Grafik über die gesamten Betriebskosten p.a. suggeriert, dass die Kosten für die kommunalen Schulträger relativ dicht bei einander liegen:



Allerdings gibt es deutliche Differenzen in den Einzelpositionen Personalkosten, Kosten laufender Schulbetrieb und Gebäudekosten.

	Personalkosten	Kosten lfd. Betrieb	Gebäudekosten	Gesamt
Comenius Monheim"	62584	70128	130555	263.267 €
Pestalozzi Langenfeld	53600	57500	94000	205.100 €
F.-Lieven-Schule Hilden"	57334	54037	162000	273.371 €
Fr.-Fröbel-Schule Erkrath"	114742	62384	136108	313.234 €
Erich-Kästner-Schule Mettmann	119381	94158	155393	368.932 €
Comenius Ratingen	47909	112268	146023	306.200 €
In den Birken Velbert"	95500	79480	118233	293.213 €



Bei drei Schulen sind die Personalkosten deutlich höher als der Durchschnitt; bei zwei Schulen sind die Kosten des laufenden Schulbetriebs relativ hoch. Hier müssten die kommunalen Schulträger prüfen, ob die lokalen Bedingungen zu diesen Differenzen führen.

4. Netzwerke als Instrumente der Förderung

4.1 Übergang Schule – Beruf

Der Übergang von der Schule in den Beruf, der Einstieg in ein Erwerbsleben, das ein finanziell eigenständiges und als sinnhaft empfundenes Leben ermöglicht, war und ist für Förderschüler besonders problematisch. Fortschreitende Entwicklung und Spezialisierung in allen Berufsfeldern und der damit einhergehende Wegfall einfacher Tätigkeiten sowie die allgemeine wirtschaftliche Lage reduzieren ihre Beschäftigungschancen beständig und das „Stigma Förderschule“ erschwert ihre Situation zusätzlich. In einem Arbeitsmarkt, der schon kaum mehr Hauptschüler aufnimmt, rangieren Förderschüler vielfach an letzter Stelle. Förderschulen sind sich dieser Tatsache sehr bewusst und arbeiten gezielt und mit hohem Aufwand gegen diesen Trend an.

Allen Schulen gemeinsam ist die intensive Nutzung des Berufsberatungsangebotes der Agentur für Arbeit und der Kompetenzagentur. Der individuelle Beratungsprozess von Schülern (und Eltern) wird durch die Schulen koordiniert und personell begleitet.

Zu den Standards gehören ebenso Praktika in allen denkbaren Varianten. Sie bieten sowohl die Gelegenheit Berufsfelder und potentielle Arbeitgeber kennen zu lernen als auch die Ansprüche an Schlüsselqualifikationen wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, etc. zu erfahren und ihnen gerecht zu werden. Im Gegensatz zum bekannten, einmaligen Praktikum in Jahrgangsstufe 9 werden in den Jahrgängen 8-10 wiederholt Praktika unterschiedlichen Umfangs bis hin zu Langzeitpraktika durchgeführt. Die Beschaffung von Praktikumsstellen wird von den Schulen als durchaus schwierig beschrieben. Zwar verfügen sie alle über ein selbst geschaffenes Netzwerk an Unternehmen und Kleinbetrieben, auf das sie zurückgreifen können, doch der Bedarf übersteigt oft das Angebot. Hinzu kommt, dass gerade die wichtigen Kleinbetriebe in der letzten Zeit von wirtschaftlichen Problemen betroffen sind und nicht mehr in gewohntem Umfang zur Verfügung stehen können. Hier wäre die Schaffung eines Praktikumpools für Förderschüler, auf den die Schulen im Bedarfsfall zugreifen könnten hilfreich.

Praktikanten aus Förderschulen gehören für die meisten Unternehmen nicht zum Alltag. Ihr Wissen um die speziellen Fähigkeiten und Grenzen dieser Jugendlichen ist, gerade bei Erstkontakten, gering und naturgemäß von Vorurteilen beeinflusst. Um Unter- und Überforderungen zu vermeiden und so zu einem nachhaltigen Erfolg beizutragen, stehen die Förderschulen hier beratend zur Verfügung. Im Bedarfsfall führen sie gemeinsame Gespräche mit Arbeitgeber, Schüler und Eltern.

Einige Mettmanner Schulen beteiligen sich am BUS-Projekt (Beruf und Schule), einem vom Land NRW und der EU geförderten Programm zur Förderung von Jugendlichen, die voraussichtlich keinen qualifizierten Schulabschluss erreichen werden. BUS kombiniert berufliches und schulisches Lernen durch drei Wochentage Unterricht in gesonderten Klassen und zwei Tage betriebliches Praktikum. Der Unterricht orientiert sich dabei an den Anforderungen des Berufslebens. Nach Ablauf des Schuljahres halten die Lehrkräfte ein weiteres Jahr Kontakt zu den Jugendlichen, um deren beruflichen und persönlichen Werdegang zu begleiten und zu unterstützen.

Berufsorientierung, Berufswahl und Bewerbung verlangen nicht nur nach Sachwissen über einzelne Berufe sondern werfen die persönlichen Fragen

- was kann ich,
- was interessiert mich,
- was will ich,
- was muss ich können,
- wie stelle ich mich dar, auf.

Scheinbar einfache Fragen, deren Beantwortung aber ein Maß an Selbstreflexion und Wissen über Arbeitsprozesse voraussetzt, über das die wenigsten Jugendlichen verfügen. Für Förderschüler, die in ihrem Alltag immer wieder die Erfahrung machen, dass sie nicht mit den Leistungen anderer mithalten können, sind diese Fragen noch schwerer zu beantworten. Am ehesten gelingt dies, wenn man die Gelegenheit hat, seine Fähigkeiten zu erproben und sein Wissen praktisch zu erweitern. In Schülerfirmen, die es an einigen Förderschulen gibt, können unter Realbedingungen Erfahrungen gesammelt werden, die helfen diese Fragen zu beantworten. Beispielhaft sei hier die Catering-Firma „Tischleindeck-dich“ der Comenius-Schule in Ratingen genannt. In Geschäftsführungs-, Buchhaltungs-, Küchen-, Einkauf- und Serviceteam erleben die Schülerinnen und Schüler unter-

schiedliche Arbeitsbereiche und können sich darin erproben. Berufliche Schlüsselqualifikationen werden dabei gestärkt und ausgebaut.

Ebenfalls auf erlebendes Lernen setzen die Zusammenarbeiten mit Handwerkern, Künstlern und Experten im Rahmen von AGs und Unterricht. In der Langenfelder Pestalozzi-Schule arbeitet beispielsweise ein pensionierter Architekt, den die Schule über den „SES – Senior Experten Service“ gewinnen konnte. Unter seiner Anleitung mauerten die Schülerinnen und Schüler Nützliches für das Außengelände. Planung, Berechnung, Einkauf von Materialien gehören dabei zur Pflicht. Die Zusammenarbeit wird von allen Beteiligten als sehr bereichernd empfunden und zeigt Auswirkungen auf Verhalten und Berufswahl.

Kooperationen mit Externen werden von den Schulen als ausgesprochen positiv bewertet und es besteht der Wunsch diese noch auszubauen, bzw. dort wo sie nur temporär angeboten werden können, sie zu institutionalisieren. Es ist zu überlegen, ob ein regional ausgerichtetes Vermittlungsportal nach Vorbildern wie SES oder Partner für Schule im Kreis Mettmann erarbeitet werden kann.

Um speziell Mädchen zu unterstützen nehmen einige Schulen am jährlichen Girls Day teil, einem bundesweiten Berufsorientierungstag für Mädchen zwischen 10 und 15 Jahren. Unternehmen aus Industrie und Handwerk laden zum Kennenlernen und Ausprobieren ein. Betriebserkundungen, Werkklassen, Besuch von Ausbildungsbörsen und Vieles mehr gehören zum ständigen und sich beständig entwickelnden Unterstützungsangebot zur Berufswahl. Ergänzt werden diese praktischen Ansätze durch Eignungstests und Bewerbungshilfen, die vom Bewerbungsschreiben über Bewerbungstraining bis hin zu einem einwöchigen Berufsorientierungscamp reichen, wie es z.B. die Paul-Maar-Schule dem 10ten Jahrgang ermöglicht.

Der mögliche Wechsel in einen Ausbildungsgang am Berufskolleg wird von den Förderschulen durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem Berufskolleg Neandertal begleitet. Die Kooperationen beinhalten neben Beratung und Information auch in einigen Fällen einen Lehreraustausch zwischen den Schulen, bei dem die Lehrkräfte stundenweise in der jeweils anderen Schulform unterrichten. Der Blick über die Grenzen der eigenen Schulform trägt auf mehrfache Weise zu einem potentiell erfolgreichen Übergang ins Berufskolleg bei. So erleichtert die Begleitung durch vertraute Bezugspersonen den Jugendlichen die Eingewöhnung in ein neues Lernumfeld und hilft emotionale Belastungen zu verringern. Das Wissen der Lehrerinnen und Lehrer um den Einzelnen sowie um die Besonder-

heiten beider Schulformen fördert sowohl spezifische Förderung und Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler wie die inhaltliche Abstimmung und somit einen möglichst bruchlosen Übergang.

Viele Förderschulen nutzen Projekte des Programms „Zukunft fördern“, eine Initiative des Schulministeriums, des MAGS, der Regionaldirektion NRW, der BA und der Stiftung Partner für Schule als Koordinierungsinstanz. Beispiel dafür sind die Einrichtung von Berufsorientierungsbüros (BOB), das BOCamp zur Stärkung der Sozialkompetenzen sowie das Theaterpädagogische Berufswahltraining.

Über die Maßnahmen der Schulen hinaus sind noch die Maßnahmen der Schulträger in die Bewertung einzubeziehen, sofern diese als Zielgruppe die Förderschüler adressieren.

Maßnahmen des Kreises: Übergang Schule - Beruf				
Projekt	Bereich	Durchgeführt von	Kooperationspartner	Laufzeit
Kooperationsnetz Schule – Wirtschaft (KSW)	BO	Institut Unternehmen & Schule	IHK Düsseldorf	bis 12/10
Berufsorientierungsnetzwerk (BON)	BO	WiFö	IHK Düsseldorf	laufend
Komm auf Tour	BO	BZgA	BA, MSW	bis 09
Projekt AQIS	ÜSB	BK Mettmann	Kreis	bis 04/12
Runder Tisch Arbeitsmarktqualifikation	BO/ÜSB	Amt 40		laufend
Maßnahmen der Berufskollegs des Kreises				
Berufsgrundschuljahr	ÜSB	alle BKs des Kreises	Diverse Partner: VHS, EDB	laufend
Berufsorientierungsjahr				
KSOB-Projekte				
Werkstattjahr				

Insgesamt kann man den Förderschulen im Kreis Mettmann nur bescheinigen, dass sie bestrebt sind, mit sehr viel Engagement und durch vielfältige Aktivitäten der individuellen Situation des Einzelnen gerecht zu werden und in hohem Maße praxisorientiert arbeiten. Alle Schulen arbeiten nach einem systematisch aufbauenden Konzept, in dem allgemeines Unterrichtsgeschehen und Berufsorientierungs- und –beratungsmaßnahmen ergänzend ineinander greifen. Mit einem handlungsorientiertem Ansatz und enger persönlicher Begleitung durch die Lehrkräfte, die in Einzelfällen auch über die Schulzeit hinaus geht, versuchen die Förderschulen ihren Schülerinnen und Schülern die Kompetenzen zu vermitteln, die es ihnen ermöglichen, sich auf dem ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.

Dies zeigt sich auch in der durch das Schulamt durchgeführte Erhebung in 14 Haupt- und 7 Förderschulen im Kreis. Zu folgenden Bereichen wurden dabei Daten erhoben:

- Schulische Konzepte und ihre Umsetzung
- Behandlung der Berufsvorbereitung
- Informationsvermittlung außerhalb des Unterrichts durch Praktika
- Berufsbörsen und Betriebserkundungen
- Kooperationen mit Unternehmen und Berufskollegs
- Dokumentation des Berufsvorbereitungsprozesses
- Beratung und Begleitung der Schülerinnen und Schüler
- Evaluation der Berufsvorbereitung

Auf Kreisebene hat der „Runde Tisch Arbeitsmarktqualifikation“ den Dialog aufgenommen und die Situation im Kreis mit dem Focus auf Handlungsansätze im Arbeitsmarkt und in Schulsystem diskutiert und erste Vorschläge auf den „Tisch gelegt“. Leider sind den entsprechenden Dialogrunden keine weiteren Maßnahmen gefolgt.

Bewertungen aus Sicht des Gutachters

Der Gutachter ist gebeten worden, die Aktivitäten im Übergang Schule - Beruf auf der Basis seiner Erfahrungen in der kommunalen Bildungsplanung zu kommentieren und zu bewerten. Diese Erfahrungen sind durch die Schulentwicklungsplanung im Kreis Gütersloh sowie durch den Aufbau „Regionaler Bildungslandschaften“ in Solingen, Remscheid und dem Kreis Warendorf gewonnen worden, in denen das Thema „Übergang Schule - Beruf“ jeweils im Mittelpunkt des Interesses stand und steht. Aktuell evaluiert das Büro Dr. Garbe Consult im Rahmen des Gemeinschaftsprojektes zwischen der Agentur für Arbeit und der Stadt Solingen alle Maßnahmen in diesem Handlungsfeld.

Feststellungen zur Problemlage

Sowohl die Förderschulen als auch die Organe des Kreises nutzen die klassischen Instrumente der Berufsorientierung. Ergänzende Projekte von Landesseite oder der Agentur für Arbeit sowie der lokalen Wirtschaft werden dankbar aufgegriffen und umgesetzt.

Dennoch bleibt ein großes Unbehagen und auch eine Unzufriedenheit mit dem Ergebnis bzw. der Effizienz dieser Maßnahmen, weil offenbar zu wenige Schülerinnen und Schüler den Weg in das Berufsleben finden, um selbstbestimmt ihr Leben zu definieren und zu finanzieren.

Kritische Stimmen werden jetzt - zu Recht - fragen, woher weiß der Gutachter das. Er **weiß es nicht, er hat es nur so oder so ähnlich immer wieder gehört.**

Damit ist aber auch ein Problem der Situation angesprochen, wir wissen zu wenig über den Bildungs- und Berufsweg jedes einzelnen Schülers: Wir haben in der Regel weder Informationen über die Bildungsportfolios Einzelner noch Kennziffern über die Effizienz von Programmen, Trainings, Informationsveranstaltungen etc.

Leider ist das Problem deutlich komplexer, denn zwei Akteure in diesem Prozess "folgen nicht" den gut gemeinten und häufig auch gut gemachten Berufsorientierungsprogrammen: die Eltern bzw. die Erziehungsberechtigten und die Wirtschaft, die die Beschäftigungsmöglichkeiten bereitstellen müsste. Kinder und Jugendliche aus bildungsfernen und/oder armen Milieus haben es ungleich schwerer, Orientierung und Hilfestellungen zu finden. Für diese Jugendlichen bleiben nur die Orientierungsangebote im Handlungsfeld „Schule - Beruf“; diese sind vielfach zu intellektuell und vor allem nicht massgeschneidert für die soziale Lage und die Potentiale des Einzelnen. Noch dazu treffen diese Angebote auf Jugendliche in einer Lebensphase, in denen Mann/Frau sich eher an der peer group orientiert, die leider gerade selbst eher orientierungslos ist.

Ohne Antwort auf die Frage „Wer bin ich und was will ich“ treffen die Jugendlichen auf einen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, der diese gar nicht will, weil

- ihre fachlichen, sozialen und kommunikativen Kompetenzen als nicht ausbildungsreif qualifiziert werden
- die beruflichen Ausbildungen immer anspruchsvoller werden
- statt niederschwellige Ausbildungsangebote zu machen, eher Un- oder Angelernte eingestellt werden
- Professionalisierung und Globalisierung unser Handeln bestimmen und vergessen, dass wir bestimmte Gruppen vor Ort integrieren müssen.

 **Fazit**

Die klassischen Instrumente der Berufsorientierung reichen für die Schülerinnen und Schüler aus den Förderschulen nicht aus. Betrachten wir zunächst Modelle:

 **Modelle****1. Der Übergangskoach (Kreis Gütersloh)**

Im Kreis Gütersloh sind den Förderschulen und den Hauptschulen Übergangskoaches (je zwei pro Schule) zur Verfügung gestellt worden. Deren Aufgabe war neben der Koordinierung der klassischen Instrumente in Zusammenarbeit mit dem zuständigen Lehrer (Berufswahlkoordinator) vor allem die individuelle Beratung und Begleitung der Jugendlichen im wörtlichen Sinne (Begleitung zur Praktikumsstelle; Begleitung bei der Bewerbung; Begleitung in den ersten Wochen der Ausbildung etc.). ⇨ Die Vermittlungsquote in Ausbildung konnte deutlich gesteigert werden.

2. Kooperation Bildungsträger - Berufskollegs im Kreis Gütersloh

Junge Leute, die nicht in Ausbildung vermittelt werden konnten, aber berufsschulpflichtig sind, können entweder an der Berufsschule oder bei einem Bildungsträger betreut werden. ⇨ Der Vorteil des Bildungsträgers gegenüber der Berufsschule ist die deutlich günstigere Betreuungsquote.

3. Der Handwerksmeister als Betreuer (Remscheid)

Aus Mitteln der Agentur für Arbeit des Programms für vertiefte Berufsorientierung ist zunächst ein Handwerksmeister eingestellt worden, der mit Förder- und Hauptschülern Betriebe besucht, Praktikumsstellen aussucht und vermittelt und bei Bewerbungen hilft. ⇨ Das Programm ist so erfolgreich, dass jetzt auch für den Einzelhandel und für industrielle Berufe je eine Betreuungsperson eingestellt worden ist. Der Arbeitgeberverband beteiligt sich an den Kosten.

4. Gevelsberg - Der Ausbildungskontrakt⁴

Gevelsberger Firmen schließen mit Hauptschülern einen Vertrag, der ihnen zusichert, dass sie bei bestimmten Leistungen in der Schule auf jeden Fall eine Ausbildungsstelle erhalten. ⇨ Transfer auf Förderschule ?!

5. Koordinierungsstelle Schule - Beruf

In der Stadt Solingen gibt es neben den klassischen Berufsorientierungsmaßnahmen in den Schulen besondere Angebote für Förder- und Hauptschüler sowie auch Jugendliche in den Berufsgrundschuljahren und BVJ-Maßnahmen der Berufskollegs: Kompetenzcheck für alle; individuelle Beratung auf der Basis des Kompetenzchecks; Sozialkompetenztrainings. ⇨ Wichtig ist die Koordinierung durch eine besondere Stelle, die neben der Koordinierung auch die Akquisition von Finanzmitteln aus Landes- und Bundesprojekten betreibt.

6. Hilden: S A B: Schule - Ausbildung - Beruf

In Hilden betreibt die Gemeinnützige Jugendwerkstatt Hilden GmbH in Zusammenarbeit mit den relevanten Akteuren, dieses Projekt, dass sowohl die objektive Ausgangslage des Ausbildungsmarktes als auch die individuellen Potentiale von Absolventinnen und Absolventen der Haupt- und Förderschulen in den Focus der Arbeit stellt.

⁴ Das Gevelsberger Modell ist eine Abwandlung des bekannten Hamburger 3-Pfeiler-Modells: Das "Hamburger Hauptschulmodell" ist ein von Hamburger Unternehmern initiiertes Netzwerk. Jugendliche, die die Schule nach der neunten Klasse mit dem Hauptschulabschluss verlassen, sollen wieder verstärkt in eine betriebliche Ausbildung gebracht werden. Zielsetzung ist es, sie in einen Ausbildungsberuf zu vermitteln, der ihren Stärken und Interessen entspricht. Beteiligt sind 75 Firmen und fast hundert Haupt- und Gesamtschulen.

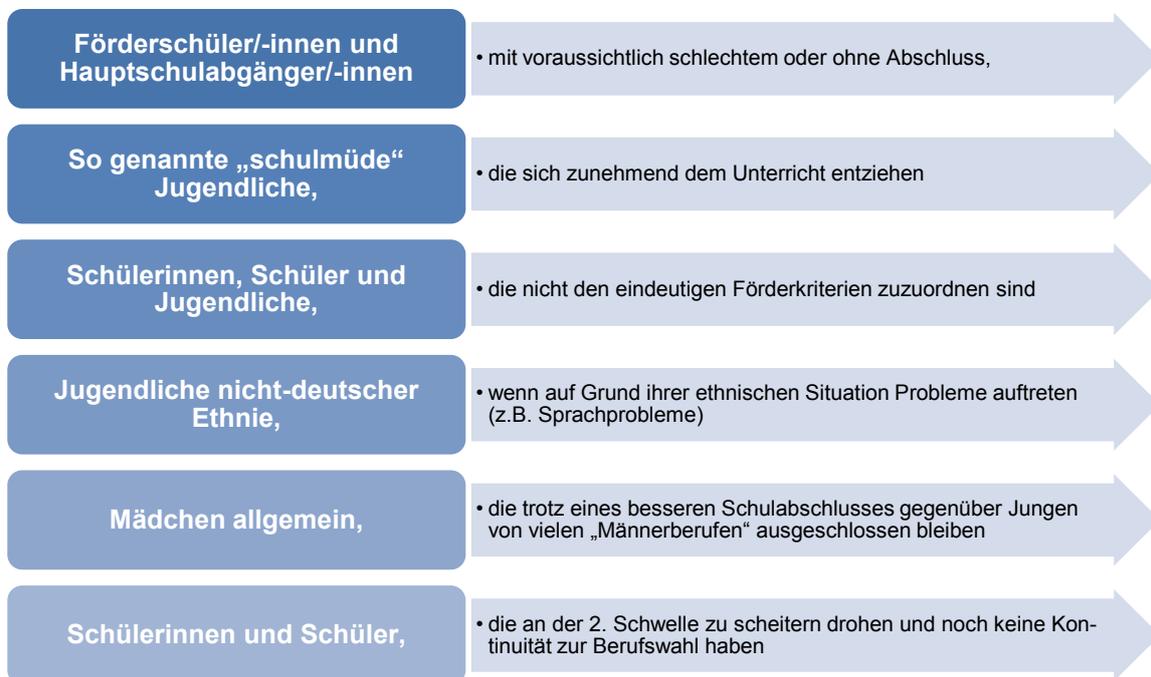
Das Drei-Pfeiler-Konzept:

1. Schule: Einschätzung der Stärken und Interessen
2. Arbeitsagentur: Berufsberatung, Hilfe bei der Vermittlung vor Ort
3. Betriebe: Empfehlung und Hilfe bei Bewerbung und Vermittlung.

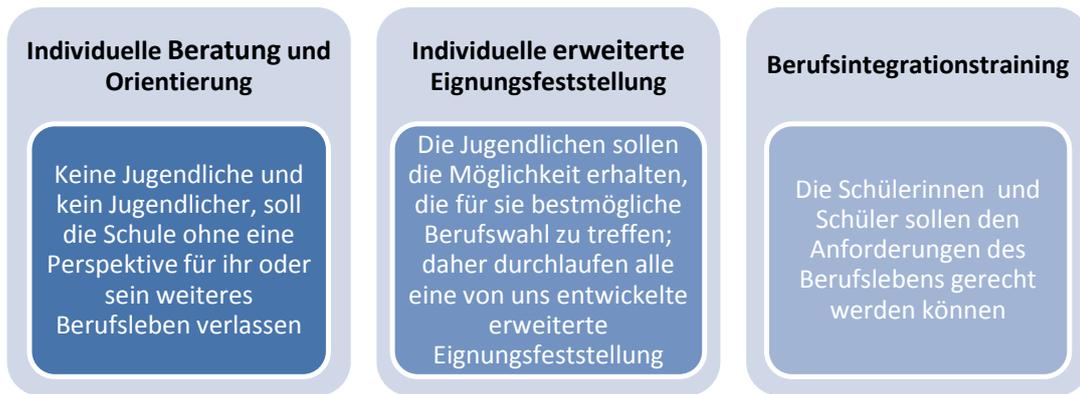
In Gevelsberg wird bereits früher auf die notwendigen Leistungen in der Schule für bestimmte Ausbildungsberufe hingewiesen, um Kompetenzen zielgerichtet zu erwerben. In vergleichbarer Weise haben die Berufskollegs in Remscheid und die Sekundarstufenschulen konkrete Leistungskataloge für Deutsch und Mathematik mit Bezug zu Ausbildungsberufen erstellt, um den Schülerinnen und Schülern deutlich zu machen, welche Leistungen in bestimmten Bereichen erwartet werden.



Um die im Kampf um Ausbildungsstellen besonders benachteiligten Haupt- und Förderschülerinnen und -schüler zu unterstützen, wurde das Projekt SAB - Schule-Ausbildung-Beruf ins Leben gerufen. Und zwar u.a. für:



Ein Mix von Angeboten, die zum Teil bereits ab dem 12. Lebensjahr angeboten und abgerufen werden, berücksichtigt stets die oben in der Grafik skizzierte Besonderheit und Vielfalt der Zielgruppe und konzentriert sich dabei stets auf die individuelle Beratung und Förderung. Die berufliche Integration des Einzelnen ist das Leitziel aller Maßnahmen.



👉 Konsequenzen

- ⇒ Projekte und Maßnahmen müssen konkrete Ziele verfolgen und evaluiert werden.
- ⇒ Orientierungsprojekte und Eingliederungsmaßnahmen müssen die Situation der Förderschüler bedenken; vermutlich „verpuffen“ alle Trainingskonzepte ohne Bezug zur Praxis, ohne Arbeitszeiten im Handwerk, in Betrieben, in Handelsgeschäften oder in der Verwaltung.
- ⇒ Im Kontext der Schulentwicklungsplanung für die Berufskollegs im Kreis dürfen die niederschweligen Berufe nicht vergessen werden.
- ⇒ Wir brauchen Unternehmer, die Zeichen setzen wollen und Förderschüler einstellen. Wir brauchen Unternehmer, die die drohende Nicht-Integration von Jugendlichen und damit mittelfristig die Spaltung der Gesellschaft nicht zulassen wollen.
- ⇒ Besondere Maßnahmen benötigen einen besonderen „Kümmerer“, siehe Koordinierungsstelle Schule - Beruf.
- ⇒ Wir brauchen bei der Bewertung der finanziellen Aufwendungen und Investitionen in Förderschüler (wie generell bei Bildungsinvestitionen) eine andere Berechnungsgrundlage. Zielführend wäre der Vergleich, was kostet uns ein Förderschüler, der lebenslang von Hartz IV lebt, versus was kostet uns die berufliche Integration, die Förderung der Lohnkos-

ten bis hin zur Finanzierung eines „zweiten“ Arbeitsmarktes für Jugendliche, die den Eintritt in den „ersten“ Arbeitsmarkt nicht schaffen.

4.2 Jugend- und Gesundheitshilfe

Mit der Einrichtung der Kompetenzzentren im Kreis werden diese als eine der zentralen Aufgaben im Handlungsfeld „Prävention“ den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit den Diensten der Jugendhilfe und der Gesundheitsämter im Kreis und den kreisangehörigen Kommunen wahrnehmen müssen.

Alle bestehenden und nominierten Kompetenzzentren verfügen bereits über entsprechende Netzwerke; dies war eines von mehreren Bewertungskriterien bei der Auswahl der Kompetenzzentren. Mit der Umsetzung der Inklusion wird insbesondere der vorschulische Bereich und damit verbunden die Beratung der Eltern im Zentrum der Bemühungen stehen müssen.

Einige Kommunen haben sich bereits auf den Weg gemacht, die Entwicklung der Kinder als eine Bildungsbiographie ohne die klassischen Brüche an den Übergängen der Systeme zu gestalten. Zwei Beispiele – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – mögen dies verdeutlichen:

- Die Stadt Hilden hat bereits im letzten Jahr mit der 1. Bildungskonferenz den Auftakt zu der von ihr intendierten Entwicklung zur „Bildungsstadt Hilden“ inszeniert. Die Bildungsstadt Hilden bietet den Kindern, Eltern und Erziehungsberechtigten in der Stadt ein Beratungs-, Hilfe- und Fördernetzwerk in allen Phasen der Entwicklung und Bildungsbiographie. Auch in Hilden, wie in allen anderen im Aufbau befindlichen regionalen Bildungslandschaften, müssen in einem ersten Schritt die Einrichtungen und Institutionen lernen, die institutionelle Perspektive in den Hintergrund und das Kind bzw. die Jugendlichen in das Zentrum der Aktivitäten zu rücken.
- Die Stadt Monheim am Rhein wird ihr bekanntes und erfolgreiches Projekt „MoKi“ als Ausgangspunkt und Katalysator für ein neues Verständnis von Jugendhilfeplanung und Schulentwicklungsplanung nutzen. Zwar heißt es im Schulgesetz NRW, dass Schulentwicklungsplanung und Jugendhilfeplanung aufeinander abzustimmen sind. Dies wird in den meisten Schulentwicklungsplanung bzw. umgekehrt auch den Jugendhilfeplanungen eher formal interpretiert. In Monheim wird es – die Zustim-

mung des Rates vorausgesetzt – zu einer substantiellen Verzahnung der beiden Planebenen auf der inhaltlichen und operativen Ebene kommen.

So wie die Kompetenzzentren eine neue Ausrichtung der Zusammenarbeit mit ihren Netzwerkpartnern unter dem Focus der Inklusion finden müssen, gilt dies in vergleichbarer Weise auch für die Zusammenarbeit zwischen Schulaufsicht, Schulträgern und Gesundheitsdienst. Die Feststellung eines sonderpädagogischen Förderbedarfes ist nicht gleichbedeutend mit der Festlegung eines Förderortes. Vielmehr muss auf der Basis der Diagnose im Beratungsprozess auch mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten der bestmögliche Förderort für das Kind definiert werden. Hier gibt es keinen Automatismus, das kann mal die Förderschule und mal die wohnortnahe allgemeine Schule sein. Diese Beratungs- und Entscheidungsprozesse müssen sich einspielen; sie dürfen nicht als selbstverständlich gelten.

5. Kurz- und mittelfristige Handlungsempfehlungen – eine Zusammenfassung

5.1. Handlungsstrategien von Schulträgern und Schulamt

Im Laufe des Planungsprozesses zur Schulentwicklungsplanung für die Förderschulen im Kreis haben die kommunalen Schulträger, der Kreis als Schulträger und das Schulamt für den Kreis Mettmann eine Reihe von Aktionen, Maßnahmen und Handlungsstrategien auf den Weg gebracht, die im Grunde bereits der Umsetzung von Planungsergebnissen und des Inklusionskonzeptes Rechnung tragen. Bei einigen war der Gutachter wie alle anderen Akteure als Partner im Diskurs gefragt, manche sind ohne Beteiligung des Gutachters entwickelt und begonnen worden. Insofern versuchen die nachfolgenden Hinweise nur das „Fortschreiten“ der Entwicklung deutlich zu machen, ohne dass der Gutachter behaupten wollte oder könnte, diese Entwicklungen seien dem Einfluss des Gutachters im laufenden Planungsprozess zuzuschreiben.

Organisationsentwicklung und Implementierungsstrategie:

Um den Umsetzungsprozess wirksam begleiten, zu koordinieren und zu steuern haben die Schulträger und das Schulamt neben dem bereits existierenden Gremium der Dezernentenrunde Steuerungsebenen auf der Ebene des Kreises und der Regionen eingerichtet (vgl. S 5).

Die Kooperation der Förderschulen untereinander sowie mit den Schulen des allgemeinen Systems wird seitens des Kreises und der Schulaufsicht durch eine im Zuge der Netzplanung entwickelte Implementierungsstrategie unterstützt, die Maßnahmen in folgenden Handlungsbereichen verknüpft:

- Durchführung von Informationsveranstaltungen in allen KsF-Regionen, insbesondere für alle Schulen des allgemeinen Systems
- Einrichtung einer wissenschaftlichen Begleitung und Evaluierung
- Sicherstellung von Personalentwicklung und Fortbildungsveranstaltung durch das Kompetenzteam bzw. die Bezirksregierung
- Beratung der KsF bei der Organisationsentwicklung.

Die vorgesehenen Maßnahmen zur Personalentwicklung und Fortbildung sind Aufgaben des Landes und werden finanziell von diesem getragen; für die anderen Aufgaben sind vom Kreistag Sondermittel für die Implementierungsphase bewilligt worden.

5.2. Handlungsempfehlungen zur Einrichtung der Kompetenzzentren

Für alle KsF-Regionen - kurzfristige Handlungsempfehlung an die Schulträger:

Der beginnende Inklusionsprozess erfordert von den sich beteiligenden Schulen des allgemeinen Systems neben dem persönlichen und unterrichtlichen Engagement zusätzliche Sachmittel. Diese sollten - vergleichbar zu den Regelungen beim Gemeinsamen Unterricht bzw. den Integrierten Lerngruppen - bereitgestellt werden.

Region Hilden/Haan - mittelfristige Handlungsempfehlung:

Die Paul-Maar-Schule bleibt auch künftig mit Blick auf eine eigenständige Förderschule groß genug. Die Ergebnisse der Raumanalyse (Teil1 des Gutachtens) sowie der Raum- und Funktionalplanung KsF (Teilprojekt im Rahmen des Umsetzungsmanagements zur Errichtung der KsF im Kreis) zeigen die Notwendigkeit der räumlichen Erweiterungen und Veränderungen.

Die für die Pilotphase gewählte Lösung der Zusammenarbeit beider Schulen als KsF sollte als Chance begriffen werden, mittelfristig für beide Schulen, d.h. für die Schülerinnen und Schüler, die an diesen Schulen beschult werden, einen gemeinsamen Standort zu finden. Dieser müsste den Funktionen als Förderschule sowie als KsF für die Region gerecht werden.

Region Monheim/Langenberg - mittelfristige Handlungsempfehlung:

Schulträger, Schulaufsicht und Schulleitungen entwickeln kurzfristig, die Organisationsmöglichkeiten für einen „Verbund“ von Leo-Lionni-Schule, Comeniuschule und Pestalozzischule. Sie bereiten die notwendigen kommunalpolitischen Entscheidungsprozesse durch Abstimmungen in den hauseigenen Verwaltungen und mit der Bezirksregierung vor. Die Zusammenlegung der Förderschwerpunkte SQ, LE und ES durch den Beschluss der Stadt Monheim und des Kreises Mettmann zum Schulverbund von Leo-Lionni-Schule und

Comeniusschule ist konsequent. Durch diese Entwicklung werden gleichzeitig die für das KsF notwendigen Kompetenzen gebündelt.

Region Erkrath - mittelfristige Handlungsempfehlung:

Die Pilotphase als KsF ist für die Friedrich-Fröbel-Schule besonders wichtig, weil diese KsF-Region die kleinste aller Regionen im Kreis ist. Dieses KsF betreut etwa 47.000 Einwohner.

Auf der einen Seite bietet sich die Chance in einem überschaubaren Sozialraum und mit einer begrenzten Anzahl von allgemeinen Schulen die notwendigen Organisationsstrukturen und Netzwerke aufzubauen, auf der anderen Seite wird dieses KsF in besonderer Weise die Effizienz der Förderung in einer kleinräumigen KsF-Region nachzuweisen haben. Nach der Pilotphase sollten Schulträger und Schulaufsicht gemeinsam prüfen, ob die Eigenständigkeit des KsF-Erkrath weiterhin sinnvoll ist oder ob eine Eingliederung in die Region Hilden/Haan bzw. Mettmann/Wülfrath zu empfehlen wäre.

Region Mettmann/Wülfrath - kurzfristige Handlungsempfehlung:

Beide Förderschulen, die im KsF Mettmann / Wülfrath kooperieren, werden vermutlich auf Grund ihrer Größe ihre Eigenständigkeit behalten können. Insofern können sich ihre Aktivitäten voll auf die Entwicklung der Organisationsstrukturen und Netzwerke konzentrieren.

Region Ratingen - mittelfristige Handlungsempfehlung:

Die Stadt Ratingen ist mit über 90.000 Einwohnern so groß, dass für die zu erwartenden Schülerzahlen und die Zahl der allgemeinen Schulen ein eigenständiges KsF notwendig sein dürfte.

Insofern geht es in der Pilotphase des KsF vor allem darum, in einer eher großstädtisch geprägten Region die notwendigen Förderinstrumente und Organisation für die allgemeinen Schulen bereit zu stellen sowie die Netzwerke für Prävention, Beratung und Diagnose aufzubauen.

Ob der jetzige Standort der Comeniusschule auch künftig geeignet ist, Standort des KsF zu sein, wird sich auch auf der Basis der Erfahrungen in der Pilotphase erweisen müssen. Der Schulträger wird dann zu entscheiden haben, ob die räumlichen Ressourcen besser durch Umnutzungen und Umbauten oder durch einen Standortwechsel bereitgestellt werden können.

Region Velbert/Heiligenhaus - kurzfristige Handlungsempfehlung:

Beide Förderschulen, die im KsF Velbert /Heiligenhaus kooperieren, werden vermutlich auf Grund ihrer Größe ihre Eigenständigkeit behalten können. Die Gebäudestrukturen der Schule In den Birken sowie der Förderschule des Kreises bieten ausreichend Potential für die Aktivitäten als KsF. Insofern können sich ihre Aktivitäten voll auf die Entwicklung der Organisationsstrukturen und Netzwerke konzentrieren.

5.3 Handlungsempfehlungen zum Übergang Schule - Beruf

Die politisch Verantwortlichen im Kreis und auf kommunaler Ebene müssen für die einzelnen Ebenen und für den Kreis entscheiden, ob die im Land NRW, aber auch in anderen Bundesländern sichtbaren Entwicklungen zum Aufbau von regionalen bzw. kommunalen Bildungslandschaften ein wirksames Koordinierungsinstrument im Kreis sein kann.

Für die Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf sowie vermutlich auch für diejenigen Schülerinnen und Schüler, die eine Hauptschule bzw. ein Berufsvorbereitungsjahr oder vergleichbare Alternativen an den Berufskollegs besuchen, müssen zusätzliche Maßnahmen zur Integration in die Berufswelt erprobt und institutionalisiert werden. Dabei sind sowohl die o.g. als auch andere Modelle auf Tauglichkeit für die Situation im Kreis Mettmann zu prüfen als auch die Finanzierungsmöglichkeiten über Landes- und Bundesmittel sowie über die Agentur für Arbeit; vgl auch das Beispiel des Projektes SAB: Schule- Ausbildung -Beruf in der Stadt Hilden. Erst wenn eine solche Handlungskonzeption und deren Finanzierung steht, dürfte es sinnvoll sein, mit den im Kreis angesiedelten Unternehmen über Vertragsformen wie in der Stadt Gevelsberg praktiziert zu diskutieren.

Die Alternative, die Entwicklung eines zweiten Arbeitsmarktes voranzutreiben, verlangt den Mut bei knappen Kassen, in dessen Entwicklung zu investieren. Dies wäre mit der Hoffnung und dem Ziel verbunden, die langfristig anfallenden Hartz IV-Kosten begrenzen zu können bzw., wenn diese Kosten von der öffentlichen Hand aufgebracht werden, den geförderten Menschen gleichzeitig eine verbesserte Lebensperspektive geschaffen zu haben.

ANHANG 1: Standort- und Raumkapazitäten

1.1 Kompetenzzentrum Monheim/Langenberg

Szenario 1	Schuljahr	gesamt Schülerzahl	Klassenbesetzung bei vorgegebenen Klassenräumen
Gebäude:	2010	139	11,6
- Comeniusschule	2011	134	11,2
Schüler:	2012	125	9,0
- Comeniusschüler	2013	116	8,3
- Pestalozzischüler	2014	108	7,8
	2015	100	7,3
	2016	94	6,8
	2017	87	6,2
	2018	81	5,8
	2019	74	0,0
	2020	69	0,0

Szenario 2	Schuljahr	gesamt Schülerzahl	Klassenbesetzung bei vorgegebenen Klassenräumen
Gebäude:	2010	263	21,9
- Leo-Lionni-Schule	2011	251	20,9
Schüler:	2012	236	19,7
- Comeniusschüler	2013	219	18,3
- Pestalozzischüler	2014	206	17,2
- Leo-Lionnischüler	2015	190	15,8
	2016	176	14,7
	2017	159	13,3
	2018	144	12,0
	2019	127	10,6
	2020	119	9,9

Szenario 3	Schuljahr	gesamt Schülerzahl	Klassenbesetzung bei vorgegebenen Klassenräumen
Gebäude:	2010	263	13,2
- Leo-Lionni-Schule	2011	251	12,6
- Geschwister-Scholl-Schule	2012	236	11,8
Schüler:	2013	219	11,0
- Comeniusschüler	2014	206	10,3
- Pestalozzischüler	2015	190	9,5
- Leo-Lionnischüler	2016	176	8,8
	2017	159	8,0
	2018	144	7,2
	2019	127	6,4
	2020	119	6,0

Szenario 4	Schuljahr	gesamt Schülerzahl	Klassenbesetzung bei vorgegebenen Klassenräumen
Gebäude:	2010	263	21,9
- Comeniusschule	2011	251	20,9
Schüler:	2012	236	19,7
- Comeniusschüler	2013	219	18,3
- Pestalozzischüler	2014	206	17,2
- Leo-Lionnischüler	2015	190	15,8
	2016	176	14,7
	2017	159	13,3
	2018	144	12,0
	2019	127	10,6
	2020	119	9,9

1.2 Raumkapazitäten Ferdinand-Lieven-Schule Hilden als gemeinsamer Standort

Raumübersicht Pädagogik

Anzahl Lehrerzimmer	1
Anzahl Computerräume	1
Anzahl allgemeine Unterrichtsräume	8
Anzahl Gruppenräume	5
Anzahl Fachräume Naturwissenschaften	1
Anzahl sonstige Fachräume (Musik, Hauswirtschaft)	2
Anzahl Sammlungsräume	1
Anzahl Bewegungsräume (Fitnessraum, Gymnastikraum)	2
Anzahl Werkräume	3
Anzahl Bücherei	1
Anzahl Sporthalle	1

Raumübersicht Verwaltung

Anzahl Raum Schulleitung	1	Anzahl Arbeitsplätze	1
Anzahl Raum stellvertretende Schulleitung	1	Anzahl Arbeitsplätze	1
Anzahl Sekretariate	1	Anzahl Arbeitsplätze	1
Anzahl Räume Administration (z.B. Hausmeister)	1	Anzahl Arbeitsplätze	1
Anzahl Elternsprechzimmer	1		
Anzahl Besprechungsräume			

Soll-Ist-Vergleich

Schuljahr	Schüler		Durchschnittliche Klassenbesetzung, abgefragt		Klassenräume Soll
Ferd.-Lieven: 2015/16	62	:	15*	=	4
Paul-Maar: 2015/16	123	:	8*	=	15

*nach Angabe der Schulleitung

● **Erforderliche Anzahl der Klassenräume**

	Soll nach durchschnittlicher Klassenbesetzung	Räume Ist	Fehlbedarf
	19	8	11

● **Erforderliche Anzahl der Computerräume**

	Soll kalkuliert nach Medienentwicklungsplan	Ist	Fehlbedarf
	1	1	0

● **Erforderliche Anzahl der Fachräume Naturwissenschaften**

	Soll nach Musterraumprogramm	Ist	Fehlbedarf
	1	1	0

● **Erforderliche Anzahl der sonstige Fachräume (Kunst, Musik, Hauswirtschaft, Textil)**

	Soll nach Musterraumprogramm	Ist	Fehlbedarf
	4	2	2

● **Erforderliche Anzahl der Sporthallen**

	Soll nach Musterraumprogramm	Ist	Fehlbedarf
	2	1	1

Schlussfolgerung: Der jetzige Standort der Ferdinand-Lieven-Schule ist für einen gemeinsamen Standort nicht geeignet.

ANHANG 2: An den Wohnorten verbleibende Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Nahezu alle Förderschulen versorgen Schüler aus einer Reihe von Wohnorten. Ähnlich wie beim Gemeinsamen Unterricht in der Grundschule oder den Integrierten Lerngruppen in der Sekundarstufe führt gemeinsame Beschulung auch zu einer Stärkung der wohnortnahen Beschulung. Mit dem Beginn der Umsetzung der Inklusion müsste die Zahl der Schüler steigen, die im allgemeinen Schulsystem an ihrem Wohnort beschult werden.

Um ein Gefühl für die Zahl der an ihren Wohnorten verbleibenden Schüler zu bekommen, untersuchen wir an den Förderschulen die Herkunftsorte von Schülerinnen und Schülern im Referenzjahr 2008. Die Zahl der Schüler und Schülerinnen aus Wohnorten außerhalb des Kreisgebietes an einer Förderschule ist in der Regel gering, so dass diese bei dieser Verteilung nicht weiter berücksichtigt werden.

In der Zeile 50:50 wird der Inklusionseffekt dieses Prognosekorridors (= Zahl der nicht mehr an der Förderschule, sondern im allgemeinen System zu beschulenden Schüler) dargestellt; in der Zeile mit dem 5% - Wert die Zahl derer, die bereits an einer Förderschule beschult werden, aber jetzt an das allgemeine System an ihrem Wohnort wechseln wollen. Beispiel der ersten Tabelle: Von den Schülerinnen und Schülern an der Leo-Lionni-Schule bleiben auf der Basis der Herkunftsquote 2008 im Jahr 2010

- 5 in Monheim,
- 7 in Langenfeld und
- 1 in Hilden.

Leo-Lionni-Schule, Monheim - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	7	7	8	10	10	11	12	13	18	19	15
5%	6	5	5	5	5	5	4	4	3	3	3
davon bleiben in											
Monheim	5	4	5	7	7	7	7	8	9	10	8
Langenfeld	7	6	7	8	7	8	8	8	10	11	9
Hilden	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1

Paul-Maar-Schule, Hilden - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	3	2	7	7	9	6	7	8	8	9	14
5%	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6	6
davon bleiben in											
Monheim	2	2	2	2	3	2	2	3	2	3	4
Langenfeld	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	4
Hilden	3	3	4	4	5	4	4	4	4	5	6
Erkrath	1		1	1	1	1	1	1	1	1	2
Haan	1		2	2	2	2	2	2	2	2	2
Mettmann			1	1	1	1	1	1	1	1	1
Ratingen			1	1	1		1	1	1	1	1

Schule am Peckhaus, Mettmann - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	9	12	14	16	20	21	23	25	36	42	30
5%	9	9	9	9	9	9	8	8	8	8	8
davon bleiben in											
Hilden	2	2	3	3	3	4	4	4	4	5	4
Haan	2	2	2	3	3	3	3	4	4	4	3
Erkrath	3	4	4	4	5	5	5	5	8	9	7
Mettmann	2	2	2	2	2	3	3	3	2	4	3
Wülfrath			1	1	1	1	1	1	2	2	2
Heiligenhaus	2	2	2	3	3	3	3	3	4	4	3
Velbert	4	5	5	5	6	6	6	7	11	13	9
Ratingen	3	4	4	4	5	5	6	6	8	9	7

Förderschule des Kreises, Velbert - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	3	3	6	8	7	4	5	6	7	6	11
5%	6	5	5	5	5	5	4	4	3	3	3
davon bleiben in											
Mettmann	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2
Velbert	6	5	7	8	7	5	5	6	6	5	8
Heiligenhaus	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	2
Ratingen				1	1	1	1	1	1	1	1
Wülfrath			1	1	1	1	1	1	1	1	1

In den nachfolgenden Tabellen wird für jede Kommune im Kreisgebiet angegeben, wie viele Schüler künftig, auf der Basis der oben erläuterten Annahmen nicht mehr in den Förderschulen, sondern in den allgemeinen Schulen zusätzlich zu beschulen wären. Die Tabellen weisen dabei „Zuflüsse für ein Stadtgebiet“ aus den Förderschulen auf, die vorrangig Schüler aus dieser Stadt beschulen, sowie aus den Förderschulen, deren Schüler aus mehreren Stadtgebieten kommen, mit der „Inklusionsquote“ für das jeweilige Stadtgebiet.

Für die Bewertung gilt es zu beachten, dies ist eine Prognose unter Berücksichtigung von mehreren Annahmen.

Region Monheim /Langenfeld - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
aus Comeniuschule Monheim											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	2	2	5	5	5	7	7	8	8	9	10
5%	4	4	4	4	3	3	3	3	3	3	2
aus Leo-Lionni-Schule bleiben in Monheim	5	4	5	7	7	7	7	8	9	10	8
aus Paul-Maar-Schule bleiben in Monheim	2	2	2	2	3	2	2	3	2	3	4
In Monheim Gesamt	13	12	16	18	18	19	19	22	22	25	24

aus Pestalozzischule Langenfeld											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	2	1	3	3	3	3	4	4	5	4	4
5%	3	3	2	2	2	2	2	1	1	1	1
aus Leo-Lionni-Schule bleiben in Langenfeld	7	6	7	8	7	8	8	8	10	11	9
aus Paul-Maar-Schule bleiben in Langenfeld	2	2	2	2	2	2	2	2	3	2	4
In Langenfeld gesamt	14	12	14	15	14	15	16	15	19	18	18

Region Hilden/Haan - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Ferdinand-Lieven-Schule, Hilden											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	3	2	5	5	6	5	6	8	7	6	8
5%	5	5	4	4	4	3	3	3	2	2	2
aus Leo-Lionni-Schule bleiben in Hilden	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2	1
aus Paul-Maar-Schule bleiben in Hilden	3	3	4	4	5	4	4	4	4	5	6
aus Schule am Peckhaus bleiben in Hilden	2	2	3	3	3	4	4	4	4	5	4
In Hilden Gesamt	14	13	17	17	19	17	18	20	18	18	21

Region Hilden/Haan - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Haan hat keine eigene Förderschule mehr, deshalb berechnen sich die Inklusionseffekte für das Stadtgebiet Haan aus den jeweiligen Förderschulen.											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
aus Ferdinand- Lieven-Schule bleiben in Haan	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3
aus Paul-Maar- Schule bleiben in Haan	1		2	2	2	2	2	2	2	2	2
aus Schule am Peckhaus bleiben in Haan	2	2	2	3	3	3	3	4	4	4	3
aus Erich-Käst- ner-Schule Mett- mann bleiben in Haan	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
In Haan gesamt	7	6	8	9	9	9	9	10	10	10	10

Der Anteil Haaner Schüler liegt bei der Ferdinand-Lieven-Schule bei 4%, bei der Paul-Maar-Schule bei 10%. Um ein Gefühl für die Größenordnung der wohnortnahen Beschulung zu bekommen, haben wir auf der Basis dieser Prozentanteile die Zahl von Schülerinnen und Schülern aus Haan geschätzt. Schülerinnen und Schüler aus anderen Wohnorten sind nicht auf diese Wohnorte verteilt worden, weil der Inklusionsprozess primär die neu zu fördernden Schüler betrifft.

Region Erkrath - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Friedrich-Fröbel-Schule, Erkrath											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	2	4	1	4	4	4	7	3	6	6	6
5%	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	1
aus Paul-Maar-Schule bleiben in Erkrath	1		1	1	1	1	1	1	1	1	2
aus Schule am Peckhaus bleiben in Erkrath	3	4	4	4	5	5	5	5	8	9	7
In Erkrath Gesamt	9	11	9	12	13	12	15	11	17	18	16

Region Mettmann/Wülfrath - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Erich-Kästner-Schule, Mettmann											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	4	4	5	5	4	6	4	5	7	5	8
5%	7	7	7	7	7	6	6	6	6	6	6
<i>davon bleiben in Han</i>	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2
<i>davon bleiben in Wülfrath</i>	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2	-2
aus Paul-Maar-Schule bleiben in Mettmann	2	2	2	2	2	3	3	3	2	4	3
aus Schule am Peckhaus bleiben in Mettmann	2	2	2	2	2	3	3	3	2	4	3
aus Förderschule des Kreises Velbert bleiben in Mettmann	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2
In Mettmann gesamt	12	12	13	13	12	15	13	14	12	16	18
aus Erich-Kästner-Schule bleiben in Wülfrath	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2
aus Schule am Peckhaus bleiben in Wülfrath			1	1	1	1	1	1	2	2	2
aus Förderschule des Kreises Velbert bleiben in Wülfrath			1	1	1	1	1	1	1	1	1
In Wülfrath gesamt	2	2	4	4	4	4	4	4	5	5	5

Region Ratingen - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Comeniuschule Ratingen											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	3	1	5	4	6	6	7	6	7	8	10
5%	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4
aus Paul-Maar-Schule bleiben in Ratingen			1	1	1		1	1	1	1	1
aus Schule am Peckhaus bleiben in Ratingen	3	4	4	4	5	5	6	6	8	9	7
aus Förderschule des Kreises bleiben in Ratingen				1	1	1	1	1	1	1	1
In Ratingen Gesamt	10	9	14	14	17	16	19	18	21	23	23

Region Velbert/Heiligenhaus - wohnortnah zu beschulende Schüler/-innen											
Schule In den Birken, Velbert											
Jahr	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
50:50	8	5	13	13	14	16	15	16	17	16	18
5%	12	12	12	11	11	11	11	10	10	10	10
<i>davon ca. 40% nach Heiligenhaus</i>	8	7	10	10	10	11	10	10	11	10	11
aus Schule am Peckhaus bleiben in Velbert	4	5	5	5	6	6	6	7	11	13	9
aus Förderschule des Kreises Velbert bleiben in Velbert	6	5	7	8	7	5	5	6	6	5	8
In Velbert gesamt	22	20	27	27	28	27	27	29	34	37	43
aus Schule In den Birken bleiben in Heiligenhaus	8	7	10	10	10	11	10	10	11	10	11
aus Schule am Peckhaus bleiben in Heiligenhaus	2	2	2	3	3	3	3	3	4	4	3
aus Förderschule des Kreises Velbert bleiben in Heiligenhaus	2	2	2	2	2	1	1	1	1	1	2
in Heiligenhaus gesamt	12	11	14	15	15	15	14	14	16	15	16